unsre eigne Schuld, sondern wegen großer Heimsuchungen unsres Gottes, der Sonne, zu schwach geworden, euch Persern widerstehen zu können. Wir wissen, daß ihr gegen uns ein großes Heer gerüstet habt, und sind bereit, durch alljährlich zu zahlende Schätze den Frieden und die Freiheit von euch zu erkaufen. Wisset, daß wenn ihr trotzdem versuchen wolltet, uns durch Waffengewalt zu bezwingen, ihr euch selbst den größten Schaden zufügen würdet. — Sobald sich ein Heer dem Araxes nähern sollte, werden wir Alle mit Weibern und Kindern ausbrechen und eine andre Heimath suchen, denn wir wohnen nicht, wie ihr, in festen Städten und Häusern, sondern sind gewöhnt auf unsern Rossen umherzuschweifen und unter Zelten zu ruhen. Unser Gold werden wir mit uns nehmen und die versteckten Gruben verschütten und vernichten, in welchen ihr neue Schätze finden könntet. Wir kennen alle Orte, an denen edle Metalle schlummern, und sind bereit, euch solche in reichem Maße zukommen zu lassen, wenn ihr uns Frieden und Freiheit gewährt; überzieht ihr uns aber mit Krieg, so werdet ihr nichts gewinnen, als eine menschenleere Steppe und einen unerreichbaren Feind, welcher euch furchtbar werden könnte, sobald er sich von den harten Verlusten, die seine Reihen lichteten, erholt haben wird. Laßt ihr uns Frieden und Freiheit, so sind wir bereit, euch außer dem Golde jährlich fünftausend schnelle Steppenpferde zuzusenden und euch beizustehen, sobald dem Perserreiche ernstliche Gefahren drohen.

Der Botschafter schwieg. Kambyses schaute sinnend zu Boden, zauderte lange mit der Antwort und sagte endlich, indem er sich von seinem Thron erhob: Wir werden heute bei'm Zechgelage Rath halten und euch morgen mittheilen, welchen Bescheid ihr eurem Volke zu überbringen habt. Sorge dafür, Gobyas, daß diese Männer gut verpflegt werden, und übersende dem Massageten, welcher mein Angesicht zer bieb, einen Antheil von den besten Gerichten meiner eignen Tafel.

(Fortsetzung folgt.)

Europäische Berichte.

— Die ausführlichen Verhandlungsberichte über die bereits per Kabel signalisirten Debatten im deutschen Reichstage am 4. Dezember liegen jetzt mit der neuesten europäischen Post vor. Bei der Berathung des Etats des Bundesrathes erhielt als erster Redner der Abgeordnete Dr. Jörg (der süddeutsche Führer des Centrums) das Wort. Er beschuldigte den Fürsten Bismarck, den Frieden Europa's durch sein Auftreten fremden Mächten gegenüber zu gefährden und führte als Beweis dafür die Note Bismarck's an, in welcher derselbe die französische Regierung auf die gegen Deutschland hetzenden Hirtenbriefe der französischen Bischöfe aufmerksam macht und bemerkt, daß es, wenn dergleichen geduldet werde, der deutschen Regierung nicht möglich sei, mit dem westlichen Nachbar in dauerndem Frieden zu leben; man wolle in Berlin nicht warten, bis die Franzosen zum Losschlagen bereit wären, sondern sich, wenn es denn schon einmal zum Kriege kommen müsse, den geeigneten Zeitpunkt selbst auswählen. Jörg nennt diese Note „eine flagrante Einmischung in die innersten Angelegenheiten einer fremden Nation." Ferner sucht Jörg darzuthun, daß die Politik des Reichskanzlers, nachdem derselbe die spanische Regierung anerkannt hatte, dadurch eine Schlappe erhalten habe, daß Rußland sich der Anerkennung nicht angeschlossen. Der Redner erhebt zum Schlusse den Vorwurf, daß der Bundes-Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten im Jahre 1874 zur Berathung jener beiden diplomatischen Schritte nicht zusammengetreten sei. Es sei seine Sache, derartige „diplomatische Fehler" zu verhüten.

Darauf antwortet Reichskanzler Fürst v. Bismarck: „Bei aller Bereitwilligkeit, auf sachliche Anfragen bei Gelegenheit der Büdgetsdiskussion Auskunft zu geben, wird es mir in diesem Falle doch schwer, weil der Herr Redner eigentlich eine Frage, auf die man antworten könnte, nicht gestellt hat. Er hat die Weltlage und das ganze Ausland berührt, namentlich in so weit es dem Reiche nachtheilig sein könnte und im Auslande unangenehme Eindrücke macht. Aber wonach er mich eigentlich gefragt hat — ich habe sorgfältig aufgepaßt, aber es nicht recht entdecken können; denn eine Büdgetposition, die hier diskutirt werden könnte, ist für diesen Ausschuß nicht ausgeworfen. Mich in eine staatsrechtliche Diskussion über die Auslegung der Reichsverfassung, über die Competenz dieses Ausschusses, über die Thätigkeit seiner Mitglieder, zu denen bekanntlich Preußen nicht gehört, mit dem Herrn Vorredner zu vertiefen, das werden Sie mir hier nicht zumuthen, Ihrer Zeit wegen, und ich würde es meiner Zeit wegen auch an jedem anderen Orte vermeiden. Die staatsrechtliche Erörterung dieser Fragen ist Sache der Bundesregierung und Derer, die bei dem Ausschusse betheiligt sind. Der Ausschuß besteht in voller Wirksamkeit, er führt die achte Nummer der verschiedenen Ausschüsse und er besteht aus dem königlich bayerischen Minister v. Pfretzschner, dem königlich sächsischen Minister v. Friesen, dem württembergischen Gesandten v. Spitzenberg, dem großherzoglich badischen Minister v. Freydorf und dem großherzoglich mecklenburg-schwerinischen Vertreter v. Bülow; also daraus wird der Herr Abgeordnete entnehmen, was er wahrscheinlich schon ohne sie gewußt hat, daß der Ausschuß zu Recht besteht und zusammentritt, so oft eines der Mitglieder auf Berufung anträgt, resp. der königlich bayerische Gesandte ihn beruft. Das ist vielleicht schwierig, wenn der Bundesrath überhaupt nicht versammelt ist; gewiß wäre es auch dann thunlich, und der Ausschuß wird zusammentreten, so oft das Bedürfniß dazu vorliegt. Daß dieses Bedürfniß nicht häufig eintritt, dafür sorgt das auswärtige Amt, indem es die verbündeten Regierungen durch metallographische Abschriften der wichtigeren Depeschen und durch Mittheilungen der Ergebnisse auf dem diplomatischen Gebiete weit über seine Verpflichtungen hinaus, und so viel ich zu erkennen im Stande gewesen, unter voller Anerkennung der verbündeten Regierungen, auf dem Laufenden erhält. Wir haben in unseren auswärtigen Beziehungen recht reine Wäsche und nicht sehr viel zu verbergen, wie Sie auch daraus ersehen, daß wir uns daran kehren, ob die höchsten Beamten, die wir im auswärtigen Amte anstellen, gerade dem einen oder dem andern Bundesstaate angehören. Wir haben zu allen Reichsangehörigen, soweit sie nicht das Vertrauen durch politisches Verhalten verwirken, wir haben namentlich zu allen Reichsregierungen ein unbegränztes Vertrauen. Der Präsident des früheren bayerischen Staatsministeriums befindet sich in einer Stellung, in der ihm Nichts geheim bleibt, was im Reichsdienste passirt. Der frühere mecklenburgische Minister ist in der Stellung des Staatssekretärs ganz genau in derselben Lage. Diese Idee also, als ob, wenn ein insgeheim sorgfältig präparirter Krieg oder sonst eine Abscheulichkeit geplant würde, dieser Ausschuß, wenn er berufen würde, dem auf die Sprünge kommen würde, ist ja ganz utopisch und eigentlich doch mehr für Romane und Kinderlesebücher berechnet. Im Jahre 1874 ist meines Erachtens gar kein Bedürfniß gewesen, daß irgend eine Ausschußsitzung hätte stattfinden müssen, weil das Jahr 1874, was dem Herrn Vorredner, wie es scheint, einen so erschreckenden Eindruck gemacht hat, in den 13 Jahren, die ich nunmehr an der Spitze des auswärtigen Amtes von Preußen und Deutschland stehe, eigentlich das ereignißloseste gewesen ist, was mir je vorgekommen ist. Ich ziehe daraus den Schluß, daß dem Herrn Vorredner alle Jahre einen furchtbaren und erschreckenden Eindruck gemacht haben, und daß ihm das letzte gerade im Gedächtniß geblieben ist. Wir, die wir wirklich im Geschäft leben, haben 1874 eigentlich diplomatisch weniger, ich will nicht sagen, weniger laufende Geschäfte, die gibt es immer, aber sehr wenig Gemüthsbewegungen gehabt.

Durch die ganze Rede des Vorredners zog sich derselbe rothe Faden leiser Verdächtigung der Reichsregierung, daß sie wohl damit umgehen möchte, selbst den Frieden zu stören, auch wenn sie nicht angegriffen würde, und der leise analoge rothe Faden, wie er neulich vom Abgeordneten Lasker mit vollem Recht in der Rede eines Mitgliedes derselben Partei gerügt wurde, als ob die Regierungen und die Vertreter der einzelnen Staaten die Rechte ihrer Staaten nicht gehörig wahrnähmen, damit diese Herren, wie der Abgeordnete Lasker sagte, mit einer schlechten Censur und leise angehaucht von dem Verdachte des nicht hinreichend eifrigen Schutzes der Landesinteressen und der Heimatsinteressen in die Heimat zurückkehren, und so ist diese Karte, die auf der Tribüne abgegeben wurde, wohl auch an die Adresse der bayerischen öffentlichen Meinung gerichtet, um der königlich bayerischen Regierung den Credit im Lande zu verderben und glauben zu machen, als benutze sie die vorhandenen Hülfsmittel nicht zu dem Bayern zustehenden Einflusse; der jedem Staate im Reiche zustehende Einfluß wird demselben mit Wissen und Willen niemals irgendwie verkümmert oder beneidet werden. Und wenn das der Fall wäre, so glaube ich, sind die Regierungen selbst vollkommen tanti, das mit mehr Sachkunde geltend zu machen oder zu bekämpfen, als der Herr Vorredner dazu im Stande war. Der Herr Vorredner hat außerdem eine Anzahl Thatsachen theils aus dem auswärtigen, theils aus dem inneren politischen Leben des vergangenen Jahres berührt, auf die ich noch kurz eingehen muß, um irgend welchen Entstellungen vorzubeugen. Von einer Intervention in Spanien ist bei uns nicht die Rede gewesen in dem Sinne, wie er uns der Interventionsgelüste in Frankreich anklagte, weil wir uns über die aufrührische Sprache französischer Bischöfe in Erlassen, die an deutsche Unterthanen gerichtet waren, beschwerten. Es handelt sich ja, juristisch genau genommen — ich weiß nicht, ob der Herr Vorredner Jurist ist — nicht einmal um ausländische Bischöfe; denn die flagrantesten Thatsachen betrafen solche Bischöfe, die damals noch einen Theil der Diözesen im Deutschen Reiche besaßen, und insofern auch der Jurisdiktion des Deutschen Reiches unterlagen. Aber auch in Spanien handelt es sich um keine Intervention. Als ich die erste Nachricht von der Ermordung des Hauptmanns Schmidt erfuhr, so ist mein Gefühl gewesen: wenn das ein englischer Zeitungscorrespondent, ein amerikanischer, ein russischer, ein französischer gewesen wäre, so wäre ihm das nicht passirt. Es regte sich in mir die Erinnerung an alle alten Demüthigungen, die Deutschland durch seine Zerrissenheit früher zu erdulden genöthigt worden ist, und ich sagte mir, es ist Zeit, das Ausland daran zu gewöhnen, daß man auch Deutsche nicht ungestraft ermorden darf. (Ruf: Zur Sache!) Und in diesem Sinne war ich allerdings entschlossen, den Vorgang nicht ungerügt und unbemerkt vorübergehen zu lassen. Wäre es den völkerrechtlichen Traditionen gemäß und geziemte es uns, auf eine barbarische, ich kann sagen, henkermäßige Verfahrungsweise in ähnlicher Weise zu antworten, so hätten wir am ersten besten karlistischen Hafen, den wir erreichen konnten, eine Landung gemacht, hätten den ersten besten karlistischen Stabsoffizier ergriffen und am Hafenthor erhängt. Das war das, was sich dem natürlichen Menschen als Repressalie aufdrängte. Indessen, so handeln wir nicht, denn wir sind eminent friedfertig. (Beifall! Gelächter im Centrum.) Der Herr Vorredner vindizirt diesen Charakter für Süddeutschland hauptsächlich. Ich will ihm den ja nicht bestreiten, aber friedfertiger, wie der Herr Vorredner, bin ich jedenfalls, da braucht man nur seine letzte Rede zu kennen, und wenn er mir als kriegerisch vorwirft, ich hätte irgend einmal von einem Strahl kalten Wassers zur Beruhigung aufgeregter Gemüther gesprochen, so kann ich mich nur darauf berufen, daß kaltes Wasser ein eminent friedfertiges, abkühlendes Element ist. Ich würde dem Herrn Vorredner rathen, recht viel Gebrauch davon zu machen. (Große Heiterkeit.) Demnächst lagen die Verhältnisse in Spanien nicht so, daß wir für diese an einem deutschen Offizier begangene Mordthat die dortige Regierung hätten verantwortlich machen können; denn sie hatte dort die Macht nicht. Da wir nicht in der Lage waren, uns in einer menschlichen und für eine große Macht schicklichen Weise Vergeltung zu nehmen, so haben wir uns gefragt: wie ist es möglich, diesem Lande von so ruhmreicher Vergangenheit und von so bedauerlicher Gegenwart in seinem jetzigen Leiden einigermaßen zu helfen? Ich habe mir gesagt, das Richtigste ist, wenn man die Reste staatlicher Consolidation, die dort noch vorhanden sind, dadurch stärkt, daß man sie anerkennt, daß man den glimmenden Docht staatlicher Ordnung, der dort noch ist, nicht vollständig auslöschen läßt durch die Rivalitäten im Lande und etwaiger feindlicher Mächte, die andere Interessen haben, daß man die faktisch noch vorhandene Macht dort, die von der Mehrheit des Volkes einstweilen getragen — ob innerlich anerkannt wird, weiß ich nicht —, anerkennt und dadurch zu kräftigen sucht, damit man einer künftigen staatlichen Ordnung wenigstens den vorhandenen Rest von Capital staatlicher Institutionen noch übergeben kann. Wir glaubten, daß das der beste Dienst wäre, den wir der spanischen Nation leisten könnten, ihr nachher überlassend, die Institutionen — diej etzige gibt sich ja für eine dauernde selbst nicht aus, sondern für eine überleitende — die Institutionen vollständig ihrer freien Wahl überlassend, die sie sich geben will.

In diesem Sinne haben wir unsererseits die spanische Regierung, wie sie jetzt augenblicklich besteht, lediglich im Interesse Spanien's und um unsererseits zu thun, was wir konnten, um den Gräueln des dortigen Bürgerkrieges ein Ende zu machen, anerkannt und haben diese Absicht, so zu verfahren, sämmtlichen Mächten mitgetheilt, bevor wir so verfuhren. Dem Herrn Vorredner wird auch bekannt sein, daß mit uns fast sämmtliche europäische und der größte Theil der überseeischen Staaten die jetzigen spanischen Verhältnisse anerkannt haben. Die kaiserlich-russische Regierung hat ihrerseits es nicht in ihrem Interesse gehalten. Die Verhältnisse liegen für die russische Politik ganz anders wie für die unsrige. Rußland liegt so und so viel Meilen weiter von Spanien, wird von den spanischen Verhältnissen um so viel weniger berührt. Es ist kein russischer Offizier dort umgebracht worden, das nationale Gefühl also spielt dabei in seiner Erregung nicht mit; und außerdem so, wie wir Achtung für unsere Ansicht verlangen, achten wir die Meinungen anderer Regierungen, die in der günstigen Lage sind, der theoretischen Auffassung der Sache zu folgen, weil sie von der praktischen nicht berührt werden. Am allermeisten aber achten wir die Meinung der uns seit einem Jahrhunderte und noch heute am intimsten unter den Mächten uns befreundeten, der russischen Macht, und wenn der Hr. Vorredner geglaubt hat, mit seinen kleinen Pfeilen, dahin schießend, eine kleine Verstimmung zu machen, so erregt das nur unsere Heiterkeit. Unsere Beziehungen dort stehen Gott sei Dank fest und thurmhoch über der Tragweite von dergleichen kleinen Versuchen. Wenn also der Herr Vorredner von meinem Fiasko sprach, so kann ich nur erwidern, daß ich mit dem seinigen, das er soeben erlebt, nicht tauschen möchte. Der Herr Vorredner hat ferner in einer etwas gewagten Weise — ich hätte an seiner Stelle doch lieber geschwiegen — den Vorfall des Kissinger Attentats erwähnt und dabei den Mörder als einen halbverrückten Menschen bezeichnet. Ich kann Ihnen versichern, daß der Mann, den ich selbst gesprochen habe, vollkommen im Besitz seiner geistigen Fähigkeiten ist. Sie haben ja auch weitläufige ärztliche Atteste hierüber. Ich begreife es, daß der Herr Vorredner jede Gemeinschaft in den Gedanken Anderer mit einem solchen Menschen scheut und ihn weit von sich weist. Ich bin überzeugt, das wird auch vor dem Attentate des Herrn Vorredners Absicht gewesen sein, und der Herr Vorredner wird gewiß nie im Innersten seiner Seele den Wunsch gehegt haben: „wenn dieser Kanzler einmal irgendwie verunglücken könnte," ich bin überzeugt, er hat das nie gedacht.

Aber mögen Sie sich lossagen von diesem Mörder, wie Sie wollen, er hängt sich an Ihre Rockschöße fest. (Beifall, Murren im Centrum.) Er nennt Sie seine Fraktion. Ich erzähle Ihnen ja nur die geschichtlichen Thatsachen; seien Sie doch entrüstet über die Momente, die dazu Anlaß gegeben haben, daß so Etwas geschehen konnte, aber nicht, wenn man Ihnen die einfachen Thatsachen erzählt, wohin ein zorniges, undurchgebildetes Gemüth kommt, wenn es auf diese Weise gehetzt wird, wie dieser Kullmann in Salzwedel vom Pfarrer Störmann (Lebhafter Widerspruch im Centrum; Ruf: alte Witze!), der nicht mehr am Leben ist; kurz und gut, ich beabsichtige ja nur und bin dazu bereit, sofern Sie es wünschen, das Gespräch über dieses Thema jederzeit wieder aufzunehmen, ich fürchte dasselbe nicht, aber ich habe es hier nicht angeregt, der Herr Vorredner hat es angeregt. Der Mann hat bei der einzigen Unterredung, welche ich mit ihm gehabt habe, wo ich ihn fragte: Wenn Sie mich auch nicht gekannt haben, warum haben Sie mich denn umbringen wollen? — darauf hat er mir geantwortet: Wegen der Kirchengesetze in Deutschland. Ich habe ihn weiter gefragt, ob er denn glaubte, damit diese Sache zu verbessern? Darauf hat er gesagt: bei uns ist es schon so schlimm; es kann nicht schlimmer werden. Ich habe mich überzeugt gehalten, daß er diese Redensart irgendwo in Vereinen aufgeschnappt hatte. Und dann hat er noch gesagt: Sie haben meine Fraktion beleidigt! Ich sagte: Welches ist Ihre Fraktion? Darauf hat er mir vor Zeugen gesagt: Die Centrums-Fraktion im Reichstage! — Ja, meine Herren (nach dem Centrum), verstoßen Sie den Mann, wie Sie wollen! Er hängt sich doch an Ihre Rockschöße!" (Stürmischer Beifall rechts und links, Toben im Centrum und häufige Rufe „Pfui" aus dessen Reihen.)

Präsident v. Forckenbeck: Ich bitte um Ruhe und muß bemerken, daß der Ausdruck „Pfui" nicht parlamentarisch ist! (Andauernde Unruhe.) — Der Herr Reichskanzler hat das Wort!

Reichskanzler Fürst Bismarck: „M. H.! Der Herr Präsident hat schon gesagt, was ich von dem Herrn Abgeordneten, der dort auf der zweiten Bank sitzt, rügen wollte — oder vielmehr — Rügen ist nicht mein Beruf; aber ich wollte meine Meinung darüber äußern: „Pfui" ist ein Ausdruck des Ekels und der Verachtung! M. H.! Glauben Sie nicht, daß mir diese Gefühle fern liegen! Ich bin nur zu höflich, um sie auszusprechen!" (Unruhe im Centrum. Stürmisches Bravo rechts und links.)

Aus der Mitte der nationalliberalen Partei tritt eine Anzahl von Abgeordneten zu dem Abgeordneten Graf Ballestrem, welcher auf der zweiten Bank des Centrums sitzt, und es entspinnt sich zwischen den Herren eine heftige Hin- und Widerrede. Man hört die Rufe: „Sie haben „Pfui" gerufen!" und andererseits: „Die Rufe kamen von jener Seite!" Dies wird das Signal zu einer stürmischen Unruhe, welche der Präsident nur schwer durch häufige Zeichen mit der Glocke zu beschwichtigen vermag. Während dieser Scene erscheint der Abgeordnete Windthorst auf der Tribüne und nur allmälig kehrt die Ruhe zurück.

Abgeordneter Windthorst: „Es ist ein Vorgang zur Sprache gezogen, von dem ich erwartet hatte, daß jedenfalls der Herr Reichskanzler mit größerer Rücksichtnahme gesprochen hätte, das ist der Fall des unglücklichen Kullmann. — Jeder Verbrecher ist in meinen Augen ein Unglücklicher, der sich zu einer That hat hinreißen lassen, welche jeder deutsche Mann verurtheilt. Wenn dies von Diesem oder Jenem nicht geschehen ist, so spreche ich Dem unbedingt das richtige Gefühl eines Menschen und das richtige Gefühl eines Deutschen ab. (Beifall im Centrum.) Ich sage, daß es ein Schandfleck für Alle ist, daß ein solcher Mann hat überhaupt auftreten können, und wenn in den schweren Kämpfen, die uns jetzt bewegen und die sich leider noch verschärft haben, man zu solchen Mitteln greift, dann ist ein großes Unglück über Deutschland gekommen. Aber diesen Menschen in irgendwelche Causalverbindung zu bringen mit einer bestimmten Partei, ja, mit bestimmten Persönlichkeiten, das geht zu weit. (Sehr wahr! und Beifall im Centrum.) Es ist damals sofort in Kissingen vom Altane herunter die Parole gegeben worden und die offiziöse Presse hat das Wort zu finden gewußt, welches man nicht aussprechen wollte. Wir haben in der Geschichte wiederholt Versuche gehabt solch' böser, schändlicher That; wir haben Sand, wir haben Blind gesehen; war man da auch in der Lage, obwohl es gar so nahe lag, der Partei, Namens der sie zu handeln glaubten, die Sache in die Schuhe zu schieben? Ich kann nicht umhin, aufrichtig zu beklagen, daß die Affaire hier hineingezogen ist. Die Art, wie es der erste Herr Redner that, sollte ja nur einen Zeitpunkt bezeichnen, wo die Aktion gegen Spanien begann, und er wollte sagen, daß auch große Staatsmänner in Momenten der Aufregung fehlgreifen können, und hat auf solchen Moment hingewiesen. Hineingezogen, wie es nie hätte geschehen können, hat es nur der Herr Reichskanzler. Und ich will ihm dies gern nachsehen. (Stürmische Heiterkeit.) Ich weiß nicht, was da zu lachen ist. (Erneute Heiterkeit.) Wir im Hause haben ja keinerlei Disziplin über die Aeußerungen des Herrn Reichskanzlers, und wenn ein Redner dann zu Worte kommt, so hat er vollkommen Recht, wenn er von seinem Standpunkte aus die Worte beleuchtet.

Reichskanzler Fürst Bismarck: „So gern ich mich dem Wunsche fügen möchte, diesen Gegenstand zu verlassen, so ist es doch sehr schwierig, das letzte Wort einer, wie ich glaube, ungerechten Kritik mir gegenüber Hrn. Windthorst zu lassen, ohne daß ich auch nur eine Silbe der Berichtigung aufführen darf. Der Hr. Vorredner hat mich beschuldigt, ich hätte in Kissingen vom Altan eine „Parole" für die offiziöse Presse ausgegeben. Wenn der Herr Vorredner abwarten will, bis auch er einige Male angeschossen wird, wie das mir passirt ist, so wird er vielleicht in dem Augenblick auch nicht zuerst daran denken, eine Parole für offiziöse Zeitungen auszugeben, so nahe ihm die Beschäftigung auch sonst liegen mag. Ich habe damals — die Worte sind oft genug wiederholt worden, um mir im Gedächtniß zu bleiben — ich habe gesagt: „Die That galt nicht meiner Person, sondern der Sache, die ich vertrete;" war ich etwa dazu nicht berechtigt, wenn mir drei Stunden vorher der Thäter dies ausdrücklich selbst sagte? Er sagte, er habe meine Person gar nicht gekannt, auch gar keine Abneigung gehabt, sondern stehe nur der Sache gegenüber, die ich vertrete, derselbe Thäter, dessen ganze Papiere in einem aufregenden Gedichte aus den Eichsfelder Blättern, ich will den Gegenstand des Gedichtes hier nicht nennen, bestanden, das aber nur der Sache galt. Dürfte ich nicht sagen, was wahr, dann hätte ich überhaupt zu schweigen; der Herr Vorredner hat eben über die Vorgänge kein Urtheil. Er wirft mir vor, daß ich von Kissingen, wo ich in der Kur, nicht temperirend auf den Ton der offiziösen Presse eingewirkt habe. Ich möchte dagegen den Herrn Vorredner fragen, ob er, der, so viel ich weiß gesund war um die Zeit, vielleicht temperirend auf den Ton der ultramontanen Blätter, von der „Germania" bis zum „Bayerischen Vaterland," eingewirkt hat, die sich von Hause aus damit beschäftigten, die That zu entschuldigen? Und die „Germania" gab die Parole zuerst, die der Herr Vorredner vorher zu meinem Erstaunen in seiner Rede mit einer leisen Anklage reproduzirte. Die „Germania" sagte: „Es ist ja nicht zu verwundern, wenn solche Thaten der Minister die Leute zur Verzweiflung bringen, zum Verbrechen. Der Herr Vorredner — und ich nehme davon Akt und werde es nicht so bald vergessen — sagte heute ausdrücklich: wenn es vorkommt, daß in der Aufregung der religiösen Kämpfe solche Verbrechen begangen werden, so mögen es Diejenigen sich selbst zuschreiben, die an dieser Aufregung schuld sind. Er wiederholt also den Gedanken der „Germania:" eigentlich war Kullmann entschuldbar und der Reichskanzler selbst daran schuld, daß Kullmann auf ihn schoß (— so drücke ich es mir in Deutsch aus). Ich bitte den Herrn Vorredner, den stenographischen Bericht seiner Rede nachzusehen; mit seiner Logik wird es ihm vielleicht gelingen, diesen Makel blasser zu verwischen; aber ich berufe mich auf die stenographischen Berichte, daß er Das gesagt hat. Hat irgend Jemand temperirend auf die ultramontane Presse in Bayern eingewirkt? Hat man nicht dieses Attentat zu frivolen Entstellungen benutzt, die ich noch jetzt durch eine große Anzahl von Preßprozessen an das Licht zu ziehen suche, nicht etwa weil ich durch ein Gefühl der Rache und Empfindlichkeit dabei geleitet wurde, sondern nur durch das Rechtsgefühl, weil ich will, daß die Schändlichkeiten, die sonst auf einen engeren Leserkreis beschränkt bleiben, in dem sie keine Widerlegung und Berichtigung finden, vor ein größeres Forum gezogen werden, damit ehrliche Leute sehen, was man heute einem bethörten Leserkreis zu bieten wagt. Darum bringe ich diese Verdächtigungen vor das Licht. Daß diese Presse an dem Attentat unschuldig wäre, kann man sicher nicht sagen. Wenn ich nur die Hälfte der Schändlichkeiten, die von mir in ultramontanen Blättern gedruckt werden, von irgend einem Menschen glaubte, so wüßte ich selbst nicht, was ich thäte."

— Am 1. Januar tritt in Preußen das neue Münzgesetz in Kraft, man wird dann in Preußen nicht mehr von Thalern sprechen, aber diese Münzen noch recht lange haben, denn trotz der angestrengtesten Thätigkeit auf allen Münzstätten ist es auch nicht annähernd möglich, den vollständigen Bedarf an neuen Münzen zu decken. Der Zeitpunkt der Einziehung des alten Geldes ist daher noch gar nicht abzusehen. Uebrigens ist auch die Anfertigung der neuen Reichskassenscheine in vollem Zuge begriffen, aber auch hier wird der vollständige Bedarf erst in längerer Zeit hergestellt sein.

— Ueber das Ende des Volksdichters Friedrich Kaiser aus Wien schreibt das „Neue Fremdenblatt": „Todtmüde, von einer schleichenden Krankheit niedergeworfen — die Aerzte hatten ihn schon vor einem halben Jahre aufgegeben — in der bittersten Noth lebend, arbeitete Kaiser mit riesiger Anstrengung fort, um seiner Familie das nöthige Brod zu erwerben. Wie ein gehetzter Flüchtling mußte er vor seinen unerbittlichen Gläubigern von Straße zu Straße flüchten und Monate lang vergrub er sich in irgend einem Winkel der Vororte und nur wenige Freunde kannten seinen Schlupfwinkel. Noch die letzten Stunden seines Lebens sollten ihm verbittert werden. Schon in der Agonie liegend, mußte er am Abend vor seinem Tode seine Wohnung wechseln. Die eine Wohnung, die er inne hatte, ward ihm gekündigt, und als Sterbender ward er in die zweite Wohnung gebracht, in die man seine Aufnahme verweigerte, weil er den Zins nicht im Voraus erlegen konnte. Nur mit Mühe brachte seine Frau ihn unter, und auf drei Sesseln liegend, hauchte er sein Leben aus."

— Nachrichten aus Prag zufolge soll der Gesundheitszustand des Ex-Kurfürsten von Hessen ein hoffnungsloser sein, so daß sein Tod in nicht ferner Zeit als bevorstehend anzusehen ist. Derselbe hat seine Kinder nach Prag zu sich berufen, um sie noch einmal zu sehen. Da Appetitlosigkeit in Folge von Altersschwäche als die Ursache seines Leidens angegeben wird, kann sich das Leben des Kranken wohl noch einige Zeit verlängern, wird aber schwerlich mehr lange sich ausdehnen.

— Aus Constantinopel berichtet man vom 23. Nov: „Nikiphoros, der griechische Bischof von Kastorea, hatte 34 Jahre hindurch die reiche Diözese von 250 Dörfern u. Weilern verwaltet und reichliche Einnahmen davon bezogen, selbst aber lebte er kärglich, ja, als Geizhals. In diesem Sommer erkrankte er am Rheumatismus. Gavoyani, sein Sekretär u. Faktotum, beredete ihn, sich in ein Bad zu begeben, und schlug als sehr vortheilhaft ein solches bei Konitza in Albanien vor. Der Kranke ließ sich bereden, und mit Mühe erreicht er auf Saumthieren den Ort, aber dort ist kein Bad, kein Arzt, kein Grieche, auch kein Khan, sondern nur verdächtige türkische Albanesen. Bald nach seiner Ankunft verschied der Bischof. Das Eiligste, was Gavoyani nun zu thun hatte, war, spornstreichs nach dem bischöflichen Palaste zu eilen und Alles in Eile verschwinden zu lassen. Sein Helfershelfer, ein griechischer Priester, Namens Averkie, der bei dem Sterbenden geblieben war, hatte die Leiche auf einen Maulesel geladen. Ueberall verweigerte man ihm die Aufnahme, weil man einen Mord anzunehmen berechtigt war. Endlich wurde die Leiche in einem kleinen Kloster aufgenommen. Am anderen Tage erst erfuhren in Kastorea die Primaten und die Ephorie, daß der Bischof gestorben, und verfügten sich zur Inventar-Aufnahme und Versiegelung in die Metropole; aber sie fanden Haus und Koffer leer und in der Kasse nur 240 Piaster in Kupfermünze (12 Thlr.). Dies wurde telegraphisch nach Constantinopel gemeldet, worauf von hier das Patriarchat zur Untersuchung der Sache den Pater Joakim, zweiten Diakon, nach Kastorea abschickte und mit einem in allen Kirchen abzulesenden Excommunikationsdekrete gegen die Räuber der Reichthümer des Verstorbenen versah. Statt aber mit Eifer für das Recht aufzutreten, ließ Pater Joakim dem Gavoyani die nöthige Zeit, in allen Ortschaften mit den Obligationen, die Monsignore Nikiphoros für Geldarlehn erhalten hatte, zu den Schuldnern herumzureisen und entweder gegen Zahlung der Hälfte der Schuld deren Schuldschein zu vernichten, oder in Ermangelung von baarem Gelde denselben umzutauschen gegen einen Anderen, worin Gavoyani als Darleiher anerkannt wird. Pater Joakim, der sich gleich persönlich in gutes Einvernehmen mit den Räubern gesetzt hatte, telegraphirte nach Constantinopel, die Publikation der Excommunikation würde in den Kirchen nur Das zur Folge haben, daß alle in den Bann Erklärten zur bulgarischen Kirche übergingen, worauf ihm die telegraphische Antwort ertheilt wurde: er solle den Bann nicht ablesen lassen. Nunmehr sind Joakim und Averkie zur Rechtfertigung hierher zum Fanar berufen worden."

— Im Vorzimmer des kaiserlichen Palastes zu Petersburg standen während eines Hoffestes die Diener mit Mänteln und Pelzen über den Armen, um auf die Herrschaften zu warten. Als der Ball zu Ende ging, die Geladenen sich nach und nach entfernten und der Fürst G. in den ihm hingehaltenen Pelz fuhr, bemerkte er, daß der Aufschlag des rechten Aermels abgeschnitten war. Das mußte ein Dieb gethan haben, und so wenig dieser auch scheinbar gestohlen, so gut hatte er sich doch auf seinen Vortheil verstanden, denn der Pelz war von schwarzem Zobel, dem allertheuersten Rauchwerk, und der gestohlene Aufschlag wenigstens tausend Rubel werth. Den Schaden zu ersetzen, wurde der Pelz am nächsten Morgen zu des Fürsten Schneider geschickt; noch hatte dieser aber das fehlende Stück schwarzen Zobel in ganz Petersburg nicht auffinden können, als ein Lakai in der Livree des Fürsten G. erschien, den abgeschnittenen Aermel-Aufschlag brachte, triumphirend erzählte, daß die Polizei den Dieb entdeckt hätte und dann sagte, daß er gleich auf das Annähen warten wolle, da der Fürst den Pelz noch an demselben Vormittag anziehen müsse. Der Schneider hielt den Lakai durch den Aufschlag für hinreichend accreditirt, verrichtete die Arbeit und übergab ihm den Pelz. Wie sollte er aber erstaunen, als gegen Mittag der Kammerdiener des Fürsten G. kam, um den Pelz zu holen, und es sich nun herausstellte, daß der Dieb den gestohlenen Aermel-Aufschlag nur benutzt hatte, um den ganzen Pelz zu bekommen! Dieser war und blieb übrigens verschwunden.

Vermischte Berichte.

Brooklyn, N.-Y., 22. Dzbr. — Die Erschießung von Isaak S. Bourne bildete gestern allerwärts das Tagesgespräch. Die Collegen des auf so schreckliche Weise um's Leben Gekommenen bedauerten den Tod des Dahingeschiedenen auf's Herzlichste, da er sich stets nicht nur als tüchtiger Beamter, sondern auch als liebenswürdiger, trefflicher Mensch erwiesen hatte. Auch in journalistischen Kreisen gab sich die lebhafteste Sympathie mit der Familie des Unglücklichen kund, dies um so mehr, als der, welchem die Schuld an dem Unglück zugemessen wird, ein Mitglied der Presse war. — Die Fahnen auf allen Polizeistationen waren halbmast; das Stationshaus des 2. Bezirks war mit Traueremblemen dekorirt und das Cabinet des Capitäns und dessen Pult waren vollständig mit Crepe bedeckt. — Die Polizei-Capitäne versammelten sich am Morgen im Hauptquartiere und nahmen die üblichen Condolenz-Resolutionen an, durch welche gleichzeitig beschlossen wurde, auf dreißig Tage Trauer anzulegen und den Verstorbenen in Corpore zur letzten Ruhestätte zu geleiten. — Aehnliche Beschlüsse wurden von den Mannschaften des 2. Bezirks gefaßt. Am Nachmittage hielt Coroner Jones im Stationshause des 2. Bezirks, in welchem sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden hatte, die Leichenschau. — Sergeant Corraugher war der erste Zeuge; er erzählte die Umstände der Erschießung genau, wie gestern von uns berichtet. — J. T. Heege sagte aus, das Pistol sei nicht ganz in der Ordnung gewesen und habe sich schon bei früheren Gelegenheiten vorzeitig entladen. — Lewis Lewis sprach die Ansicht aus, er glaube Pollock sei zur Zeit der Erschießung theilweise betrunken gewesen. — Die Polizisten Concola und Donahue machten Aussagen über die Szenen nach dem Tode des Capitäns. — Dann wurde John Crawford Pollock, in dessen Händen sich das Pistol befand, als der unglückliche Schuß fiel, auf den Zeugenstand gerufen; er wiederholte im Wesentlichen seine schon gestern von uns veröffentlichten Aussagen und fügte bei, als der Capitän ihm den ersten Revolver gezeigt, habe er gefragt, ob derselbe geladen sei, worauf der Verstorbene mit „Nein" geantwortet habe. Als er den zweiten Revolver herausnahm, habe er (Pollock) denselben von allen Seiten betrachtet, sei aber nicht im Stande zu sagen, ob er den Drücker berührt oder nicht; wie er sich denn überhaupt nur mehr des Blickes erinnere, welche ihm der Capitän im Falle zugeworfen. Erst in der Zelle des Stationshauses sei er wieder zu sich gekommen. — Coroner Jones hielt darauf eine kurze Ansprache, und die Geschworenen brachten nach einer Berathung von etwa 10 Minuten einen Wahrspruch ein, welcher besagt, daß Capitän Bourne an einer Schußwunde starb, die ihm Pollock beigebracht, daß das Entladen des Pistols indeß durch einen Zufall erfolgte. Daraufhin wurde Pollock der Haft entlassen und verließ mit seinen Freunden das Stationshaus.

Geister-Klopferei und „Katie King." — Der „Philadelphia Demokrat" vom 19. Dez. berichtet: „Seit einiger Zeit trieben hier eine Anzahl Spiritualisten, darunter namentlich ein Ehepaar, Namens Nelson Holmes, welches angeblich den Geist eines vor zwei hundert Jahren verstorbenen Mädchens, Namens „Katie King," erscheinen ließ und durch diesen Humbug das leichtgläubige Publikum auf alle mögliche Weise brandschatzte, ihr Unwesen. Die Sitzungen des Ehepaares Holmes fanden im Hause Nr. 825, an der Nord Zehnten, oberhalb der Brownstraße, gegen Eintrittsgeld statt, und erschien dabei häufig die „Katie King," redete mit den Anwesenden, zwackte sie an den Gliedern und nahm auch ab und zu allerlei werthvolle Geschenke von den Besuchern an, die sie mit sich in die Geisterwelt entführte. Lange Zeit ging die Sache ganz vortrefflich, bis schließlich ein Herr, welcher auch mehreren derartigen Sitzungen beigewohnt hatte, auf der Straße eine junge Dame sah, welche mit der Erscheinung der „Katie King" täuschende Aehnlichkeit hatte. Bald nachher entdeckte der Herr, daß jene junge Dame in einem Hause nahe dem des Ehepaares Holmes Kost und Logis engagirt hatte und daß sie allen Geisterklopfereien der Holmes beiwohnte. Sie wurde nun genau beobachtet, und man entdeckte, daß sie die Wohnung der Holmes vor Eröffnung der Sitzungen besuchte und unter den Zuschauern niemals bemerkt wurde. Schließlich gelang es dem Herrn, sich mit der jungen Dame bekannt zu machen, und als er dann auch auf die „Katie King"-Erscheinung zu sprechen kam, erklärte sie, sie habe einmal einer solchen Sitzung beigewohnt und glaube, daß Alles mit rechten Dingen zugehe. Er schlug der Dame vor, mit ihr zusammen die „Sitzung" zu besuchen, darauf wollte sie sich aber nicht einlassen. Bei einem anderen Besuche des Herrn trug die junge Dame einige Schmucksachen, welche, wie der Herr gesehen, während einer der Sitzungen der Katie King zum Geschenke gemacht wurden. Er forschte dann weiter, und schließlich zeigte die Dame alle die Geschenke vor, welche der Katie King gegeben wurden, darunter einige, welche von ihm selbst herrührten. Der Herr erklärte der Dame dann gerade heraus, daß sie die Rolle jener Katie King gespielt habe, und dies hat sie schließlich unter Thränen zugegeben. Der Herr setzte nun Robert Dale Owen und Dr. Child, zwei prominente Spiritualisten, davon in Kenntniß, und diese erließen durch die Zeitungen gewisse Erklärungen, daß sie die Geistererscheinungen der Holmes für unächt hielten. Um die Zweifler nur noch mehr zu überzeugen, wurde eine „Sitzung" veranstaltet, und die junge Dame führte die Rolle der „Katie King" meisterhaft durch. Sie ist eine arme Wittwe mit einem kleinen Kinde, welche sich aus Mangel zu diesem Betruge verstand, wozu sie die Holmes wegen ihrer Schönheit besonders geeignet erachteten. Alle Geschenke, welche die Dame in ihrer Rolle als Geist der „Katie King" erhalten, hat sie den Gebern zurückgestellt. In jenem Hause soll noch Geister-Klopferei betrieben werden. Katie King erscheint aber nicht mehr."

Geheimnißvolle Schieß-Tragödie. (Zwei Jünglinge erschießen sich gegenseitig.) — In Fawn, einem kleinen Städtchen in York-County, Pa., lebt eine sehr angesehene Negerfamilie, bestehend aus dem Hausherrn Stephan Young nebst Frau, einer Tochter und zwei Söhnen im resp. Alter von 14 und 17 Jahren. Verflossenen Samstag, am 19. d. M., gingen die beiden Brüder des Morgens hinaus, um für die kranke Tochter eines Nachbarn einen Vogel oder sonst ein Wild zu erlegen. Nachdem sie bis drei Uhr gejagt hatten, speisten sie bei einem Onkel zu Mittag, schossen nachher nach einer Scheibe und begaben sich dann auf den Heimweg. Etwa noch eine halbe Meile von ihrer Wohnung entfernt, wurden sie von einem Herrn gesehen, wie sie die Richtung nach Hause verfolgten. Des Abends gegen 9 Uhr, als ein anderer Herr des Weges kam, hörte er ein Stöhnen, und die Spur desselben verfolgend, fand er Robert Young, den ältesten der Brüder, tödtlich verwundet neben einem Zaune liegen. Er eilte sofort nach dessen elterlichen Hause und entdeckte dabei, etwa 100 Yards von Robert entfernt, dessen Bruder William in sterbendem Zustande auf dem Gesichte liegend. Die Nachbarn eilten sofort herbei und brachten die schwerverwundeten Jünglinge nach Hause. Zwei Aerzte wurden eiligst herbeigeholt, doch kam ihre Hülfe zu spät. Gegen 10 Uhr Abends starb der Eine und der Andere folgte gegen 2 Uhr andern Morgens seinem vorangegangenen Bruder in's Jenseits. Eine Jury wurde gebildet, welche nach Vernehmung mehrerer Zeugen ihren Wahrspruch dahin abgab, daß Beide gegenseitig auf einander gefeuert und Jeder einen Schuß in den Kopf erhalten habe. Keiner von den Verstorbenen hat nach dem traurigen Ereignisse noch Etwas gesprochen. Eine Ursache kann daher gar nicht angegeben werden, da die beiden Brüder nüchterne, ruhige und fleißige Menschen waren, beliebt bei Allen, mit denen sie in Berührung kamen.

Folgender seltsame Beinbruch wird von Detroit, Mich., gemeldet. Herr Peter Fording saß, ohne Böses zu ahnen, in einem Straßen-Eisenbahnwagen und hatte ein Bein über den Sitz gelegt. Da stieg eine etwa 200 Pfund wiegende Frau ein, und da der Wagen sich rasch in Bewegung setzte, nahm sie in Folge des Ruckes schneller Platz, als sie gedacht hatte, und zwar gerade auf Fording's Bein, das durch das Gewicht gebrochen wurde.

Die Weibseuche scheint in Newark, N.-J., wieder beginnen zu wollen. Montag machte eine Anzahl Damen dieses Schlages einem prominenten Restaurateur Newark's ihre Aufwartung und machten ihm Vorstellungen über die große Sünde, die dadurch auf ihm laste, daß er solch' Geschäft betreibe. Der Herr war den Damen vollständig gewachsen; er demonstrirte ihnen, daß die „Geschmäcker" sehr verschieden seien, wies ihnen aus der Bibel nach, daß Dies schon von Anbeginn der Welt an so gewesen, daß Christus, der Apostel Paulus und eine Menge anderer frommer Männer sehr verschieden von ihnen über den Genuß des Weines gedacht &c.

Der Fälscher Howard, welcher dieser Tage vom Präsidenten begnadigt wurde, ist ein dreifacher Millionär.

Stadt Baltimore.

Maryländer Zollamts-Ernennungen.

Die mißvergnügten Republikaner von Maryland resp. von Baltimore schickten kürzlich wiederholt Deputationen nach Washington, um die Administration um „Brod und Fische" zu bitten. Hr. Grant hat ihnen vorgestern, treu nach dem Bibelworte, „einen Stein und eine Schlange" gereicht. In unserem gestrigen Blatte wurde die Ernennung des Ex-Gouverneurs Bradford zum Taxator für Handelsgüter (Appraiser) und des Wm. J. Linthicum zum Hülfs-Taxator mitgetheilt. Bradford erhält die Stelle des Hrn. E. F. Anderson, welcher künftig Grund haben wird, sich den Mißvergnügten anzuschließen. Die Mißvergnügten dagegen werden künftig Ursache haben, noch viel mißvergnügter zu werden; denn wie man jetzt erfährt, wurden die betreffenden Aenderungen nicht in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Delegation, sondern infolge einer Besprechung mit dem von dieser gleichfalls angeklagten Hafen-Collektor Washington Booth vorgenommen.

Als die Delegation vor mehreren Tagen dem Schatzamtssekretär und dem Generalpostmeister ihr Leid geklagt und von beiden Herren sympathische und tröstliche Zusicherungen erhalten hatte, kehrte sie nach Baltimore zurück, hoffnungsvoll der Dinge wartend, die da kommen sollten. Ihre Hoffnung wurde bitter getäuscht. Anstatt des von der Delegation empfohlenen Hrn. Widdecombe von Prince George's County wurde Ex-Gouverneur Bradford von Harford County ernannt. Die Frage, wie dieser irreguläre Saul unter die regulären Propheten kommt, ist jedenfalls berechtigt. Noch vor zweiundeinhalb Jahren gehörte Hr. Bradford zu den liberalen Republikanern des Staates und schimpfte in den Versammlungen dieser politischen Corporalswache weidlich auf die corrupte Administration. Da diese, wie die Folgezeit gelehrt hat, nicht besser geworden ist, so muß man annehmen, daß nicht der Patriotismus, sondern das persönliche Interesse ihn in die Reihe der Liberalen trieb; dasselbe Interesse führte ihn neuerdings wieder in die regulären Reihen zurück. Unter Präsident Johnson war Hr. Bradford bereits Hafen-Surveyor und trotzdem Hr. Johnson mit dem Senate auf gespanntem Fuße stand, so wurde Bradford's Ernennung in Anbetracht seiner treuen Dienste, welche er den Radikalen während des Krieges in Maryland geleistet hatte, bestätigt und jene „treuen Dienste" dürften auch jetzt wieder bei seiner Bestätigung dem Senate in's Gedächtniß gerufen werden. Die Thatsache, daß Bradford das betreffende Amt abgelehnt hat, fällt nicht in's Gewicht; jedenfalls erhält er ein anderes und möglicherweise sogar ein besseres. Im Uebrigen soll er ein tüchtiger Beamter gewesen sein und der Dienst wird unter der Aenderung nicht leiden.

Wenn die neuen Ernennungen für Baltimore und Maryland eine Bedeutung haben, so ist es die, daß die Administration der Ansicht ist, daß die Sache der Republikaner Maryland's in den gegenwärtigen Händen sicherer ist, als unter der Obhut derjenigen Leute, welche jedenfalls mehr um der Aemter, als um der Partei Willen eine Veränderung wünschen. Diese sind vorläufig wieder für geraume Zeit zur Ruhe verwiesen.

Die Bundesämter in Baltimore.

In den Baltimorer Bundesämtern — Zollamt und Post — herrscht gegenwärtig ein kleiner Panik und viele Subalternen derselben haben jedenfalls keine sehr fröhliche Weihnachtszeit. Vorgestern und gestern wurden die am 1. Januar fälligen Gehalte bezahlt und Gerüchte von künftigen Aenderungen schwirrten in der Luft oder nahmen Form und Gestalt an. Bekanntlich hat der Senat vorgestern kurz vor seiner Vertagung die Ernennungen der HH. Linthicum und Ex-Gouv. Bradford bestätigt. Die Folge davon ist, daß auf diese Weise die Absetzung des Obersten Anderson und die Aufhebung der Aemter der beiden Hülfs-Taxatoren Capt. Fellmann und R. C. Maund vollzogen wird. Die beiden Letzteren erhielten vorgestern Notiz von Washington, daß vom 1. Januar an ihr bisheriges Gehalt von $2500 aufhören werde, daß ihre Aemter künftig zu „Untersuchern von Handelsgütern" mit $1800 reduzirt werden, welche Situation die beiden Herren wahrscheinlich acceptiren. Alle Unterbeamten in den Aemtern des Taxators und der Waarenuntersucher, sieben an der Zahl, sollen am 1. Januar entlassen werden. Das Gehalt des Droguen-Inspektors wird reduzirt und derselbe erhält künftig keinen Gehülfen mehr bewilligt. Hanson F. Green von Frederick-County, Sekretär und Bote des Spezial-Schatzamts-Agenten, ist vorgestern entlassen worden. Hr. Fr. Wagner, ein Buchhalter in Linthicum's bisherigem Büreau, wird wahrscheinlich zum Waarenaufseher in dem Magazin Nr. 1 ernannt werden. Ein Gerücht cirkulirte, daß Hr. Baltus Kennard, früher Hülfs-Collektor, zum Waarenaufseher an Stelle des Hrn. Linthicum ernannt werden sei.

Auch über das Postamt sind vielfach Gerüchte im Umlauf. Eines derselben ging dahin, daß der Achtb. E. H. Webster, früher Hafen-Collektor, zum Nachfolger des Gen. Denison ausersehen sei. Wenn sich dieses Gerücht bestätigen sollte, dann würde die Zahl der Unzufriedenen unter den Baltimorer Republikanern jedenfalls sehr stark zunehmen; denn Hr. Webster würde ein ganzes Heer neuer Freunde aus Harford-County zu versorgen haben.

Ankunft des Dampfers „Leipzig."

Der Dampfer „Leipzig," Capt. Hoffmann, am 2. Dezember von Bremen und am 5. von Southampton abgefahren, erreichte Dienstag Morgen mit 16 Kajüten und 69 Zwischendecks-Passagieren, sowie 300 Tonnen Fracht seine Werfte auf Locust-Point. In der Kajüte fuhren Josephine Atkinson mit 4 Kindern und Diener aus Baltimore, Wm. Pemperton mit Frau und Kind aus Virginien, Marie, Frank und Annie Parker mit Diener und B. Friedländer mit Frau aus Deutschland. Die Zwischendecks-Passagiere sind folgende: Jak. Groh, Adolph Wittmann und Johann G. Schleenstein aus Baltimore, H. Dirkson aus Ohio und folgende Einwanderer: Caroline Berger von Leipzig; Johann Schalinsky, Rosenberg; Carl Sackschewsky, Caroline Sackschewsky, Rosenberg; Marie Klein, Bisjert; Philipp Bauer und Familie, Muckenschopf; Wwe. Friederike Feinberg, Danzig; Emilie und Richard Helwig, Posen; Anna Beier, Schlesien; August und Magd. Roth, Baden; Constantine und Maria Kujawa, Preußen; Matthias Dunpruff, Bayern; Jos. Regae, Jos. Nowotny, Böhmen; Georg Otzmann, Oberfranken; Bruno Stein, Schlesingen; Wenzel Petroline und Franziska Janisch, Böhmen; Johann Schauer, Johann Groh, Oberfranken; Carl Loch, Hessen; Carl Bregulla, Schlesien; H. H. Bohlen, Elisabeth Bohlen, Hinnerike Bohlen, Hannover; Chr. Bauereiß, Bayern; Franz Xaver Beck, Helena Eckstein, Xaver Litsch, Martin Beck, Baden; Gustav Schall, Pommern; Anna Buck, Oldenburg; August Löschmann, Pommern; Franz Illgen, Posen; Anna M. Schleenstein, Babetta Schuster, Bayern; Franz Kühler, B. Johanek und Familie, Wenzel Funda und Familie, Johann Nezerka, Maria Neibert, Anton und Barb. Karbyla, Johanna, Maria und Carl Burde, Böhmen.

Capt. Hoffmann berichtet, daß das Schiff während der ganzen Reise gegen heftige Stürme zu kämpfen hatte; die Decke standen mehrmals unter Wasser, und am 10. Dezember war der Sturm so heftig, daß das Schiff nur 30 Meilen in 24 Stunden machte. Die Passagiere ersuchten den Capitän, umzukehren und einem Hafen zuzusteuern, da sie es nicht länger aushalten konnten. Am letzten Sonntag erreichte das Schiff die Capes, doch ließ der Capitän den Dampfer 7 Stunden zurückfahren, da er dem Sturm nicht an der Küste begegnen wollte.

Der Dampfer brachte nachstehende Ladung: von Bremen — 4 Kisten Maschinentheile für A. Schumacher & Comp., 2 ditto Kleidung für J. Hitz in Washington, 1 ditto Marmeln für Bergho, Rüchling & Comp. in Chicago, 1 ditto Kleidung für J. Hemmeter, 1 ditto Bettzeug für Joseph Janson, 1 ditto Wein für G. A. von Lingen, 1 ditto Figuren für Schwester Aldaphonsa vom Kloster „Unsere liebe Frau," 1 ditto Verschiedenes für T. Klemmer, 100 Kisten Würste und 25 Stückfässer Pflaumen für Prior & von Cöllen, 2 Ballen und 5 Stückfässer Blumen und Wurzeln für A. Vogeler & Comp., 15 ditto Kirschensaft, 3 ditto Kräuter, 1 ditto Seife, 20 Bollen Kräuter, 6 Stückfässer Irdenwaaren und 1 Oel für John King, B.-Präs. der „B.-O.-B.-G.," 1 Kiste Kaufmannswaaren für Dr. Reuling, 7 Ball. und 4 Kisten ditto für F. W. & E. Dammann, 2 ditto Kleidung für W. Mallinkrodt & Sohn, 2 Koffer Effekten für Kummer & Becker, 1 Kiste Personal-Effekten für P. Büschel, 4 Ballen Sämereien, 21 Stückfässer Sauerkraut, 1 ditto Birnen, 5 Säcke Mohnsaamen und 3 Stückfässer Cichorien für S. & T. M. Pfau in Cincinnati, 1 Kiste Metallwaaren für Gebr. Kleppisch, 2 Stückfässer Bier, 11 ditto Spielwaaren, 1 Packet Porzellan und 2 Stückfässer Zelden- und Spielwaaren für A. Schumacher & Comp., 2 ditto Spielwaaren für Rogge, Spilker & Comp., 2 Packete Muster für Gebr. Hutzler, 2 Kisten Baumwollenwaaren für Armstrong, Cator & Comp., 3 ditto Papierwaaren für Seidewitz & Franke, 31 Packete und 15 Barren Eisen und 10 Bündeln Eisendraht für Schmeisser, Wenck & Comp., 1 Kiste Marmorwaaren für Kummer & Becker, 1 Kiste Mohair für Chr. Göhring, 2 ditto Schirme &c. für Bollmann & Carl, 2 Säcke leere Säcke für Gebrüder Knoop, 1 ditto Bücher für G. Wiser, 1 ditto Bücher für T. M. Norris, 1 Kiste Filzschuhe für C. Döberheimer, 1 Kiste Borsten für F. Wahn in Pittsburg, 1 do. Handschuhe in Philadelphia, 1 ditto Photographien und 1 ditto Wein für J. Gest, 1 ditto Wein L. W. Günther und 2 ditto Musikwaaren für R. Wurlitzer in Cincinnati und 1 Collo für Schmeisser, Wenck & Comp.;

von Southampton — 1 Kiste Wollenwaaren für Henkelmann, Jackson & Phelps, 2 ditto Stoffe für Gebr. Hodges, 2 ditto für Grünbaum & Söhne, 4 ditto Bücher für's Patentamt und Marine-Departement in Washington, 1 ditto Bücher für's „Peabody-Institut," 100 Stückfässer Bier für C. Darrell & Comp., 50 ditto für Gebr. Myers, 5 Kisten und 2 Stückfässer Glas für Canby, Gilpin & Comp., 2 Kisten Waaren für R. M. Spiller & Comp., 1 ditto für T. Welch, 9 ditto Baumwollenwaaren für A. Griffith, 3695 ditto Weißblech für H. James & Comp., 40 Ballen Kork für Drexel & Comp. in Philadelphia, je 1 Collo für M. Robson, A. Schumacher & Comp., Proud & Campbell, B. Wagner und J. Saul;

von Havre — 6 Packete Kaufmannswaaren für W. T. Walters & Comp., 2 ditto für Samuel Childs & Comp., 2 ditto für E. de Merolla & Comp., 9 ditto für J. Bolgiano, 7 ditto für T. Oliver, 2 ditto für A. Hode (Corcoran's Kunst-Gallerie) in Washington, 2 ditto für C. Sidney Norris & Comp., 2 ditto für Peiter & Kraib, 4 ditto für A. Schumacher & Comp., je 1 ditto für T. Abbe Dubreuil, St. Odenthal, Joel Gutmann & Comp., Achtb. W. J. Albert und Frl. Kate Swain.

Die meisten Passagiere wurden noch im Laufe des gestrigen Tages von Hrn. Gebhard Leimbach, welcher während der Abwesenheit des Hrn. Johann Hemmeter, Agenten der „Baltimore-Ohio-Bahn," in Europa dessen Amtspflichten mit großer Umsicht und Gewandtheit versieht, nach dem Westen weiter befördert, hauptsächlich auf der neuen direkten Bahnlinie der „Baltimore-Ohio Bahngesellschaft" nach Chicago.

Abfahrt des englischen Dampfers „Manitoban."

Eine schnelle Befrachtung.

Der zur Allan'schen Linie gehörige Dampfer „Manitoban," Capt. Wylie, trat gestern Morgen um 8 Uhr seine Rückfahrt von Locust-Point nach Liverpool über Halifax, N.-Sch., an und nimmt 2 Passagiere — Frl. Lillie Bell von Baltimore und Arthur Hailstone von England nach Liverpool — in der Kajüte, 22 Passagiere im Zwischendecke und eine volle Ladung mit. Die Fracht besteht aus 50,941 Scheffeln Mais, 13 ditto getrockneter Aepfelschnitze, 11 ditto Bohnen, 323 Oxhoften Taback, 225 Ballen und 96 Säcken Baumwolle, 518 Kisten Pökelfleisch, 8 ditto Kaufmannswaaren, 23,409 Pfund Talg, 6479 Schiffsbolzen, 505 Farbholzblöcken, 1 Geflechte Irdenwaaren und 1 ditto Blech.

Der Dampfer, welcher erst am Sonntage mit voller Ladung hier eintraf, ist in nur drei Tagen ausgeladen und wieder für die Rückfahrt befrachtet worden. Es war eine große Anzahl Arbeiter erforderlich, um dieses zu erreichen.

Die Maryländer Miliz. — Wir lassen nachstehend eine Liste der ganzen Maryländer Miliz folgen: Erste Brigade, Brigade-General James R. Herbert und zwölf Offiziere. Stadt Baltimore — Erstes Bataillon der Cavallerie, Commandant: Major Harry Gilmor, drei Compagnie'n und zehn Offiziere, 177 Mann. Fünftes Infanterie-Regiment, Commandant: Oberst J. S. Jenkins, 31 Offiziere und 300 Mann. Sechstes Infanterie-Regiment, Commandant: Oberst Clarence Peters, 26 Offiziere und 320 Mann. Anne Arundel-County — Unabhängige Cavallerie-Compagnie, Commandant: Capt. E. A. Owens, 3 Offiziere und 60 Mann. Cecil-County — Unabhängige Infanterie-Compagnie, Commandant: Capt. W. G. Purnell, 2 Offiziere und 45 Mann. Die ganze Miliz besteht demnach aus dem Brigade-General, 12 Stabsoffizieren, 265 Cavalleristen (die Offiziere eingerechnet) und 973 Infanteristen (die Offiziere ebenfalls eingerechnet); zusammen 1251 Mann.

Die „Maryländer Gartenbau-Gesellschaft" hielt Dienstag Abend um 7 Uhr in dem Lokale des „Maryländer Ackerbau- und Gewerbe-Vereins" an der Ecke der Entaw- und Fayette-Straße ihre monatliche Versammlung ab.

In der Versammlung präsidirte Hr. Ezra Whitman; Hr. J. B. S. Dorsey führte das Protokoll. Das Vollzugs-Comite erstattete seinen Bericht, worin über den großen Erfolg der neulichen Ausstellung in Lehmann's Halle Befriedigung ausgesprochen wurde. Von 277 Mitgliedern, worunter 11 Damen, gingen $820, durch Billetverkauf $457.60, aus anderen Quellen $140.50, zusammen $1418.10 ein, die Ausgaben betrugen $931.84, an Prämien wurden $448.58 ausgezahlt, mithin ergab sich ein Netto-Ertrag von $37.76. Die zur Ausstellung gebrauchten Bretter lassen sich wieder verwerthen.

Im Verlaufe des Jahres fanden zehn Versammlungen statt. — Der Präsident der Gesellschaft empfahl die Errichtung einer besonderen Halle in unserer Stadt für den Gebrauch der Gesellschaft. Nachdem die HH. Grove, Wilkinson und Andere den Vorschlag besprochen, überwies man ihn einem aus den HH. E. Whitman, Wm. H. Perot und B. F. Grove bestehenden Comite zur ferneren Begutachtung, betraute ein Zwölfer Comite (drei Mitglieder für jeden Stadttheil) mit der Werbung neuer Mitglieder in Baltimore und erörterte das Thema: „Farnkräuter," deren 2060 Arten, besonders auf den Inseln im Stillen Meere, existiren sollen.

Erwählung von Lehrern für die englisch-deutsche Stadtschule. — In der Dienstags-Sitzung der Schulbehörde wurde auf Antrag des Hrn. Poe von dem betreffenden Comite zur Erwählung von Lehrern für die englisch-deutsche Stadtschule geschritten; dieser nominirte Richard Grady für die Stelle des Prinzipals; B. Scheer für die Stelle des Vice-Prinzipals und Alice Gill und Sarah Pierson zu Assistentinnen. Hr. Hamel nominirte für die erste Stelle Alexander Fairbanks und Hr. Hobbs nominirte Hrn. Joseph Letzer für das Amt des Vice-Prinzipals. Die von Hrn. Poe nominirten Candidaten wurden erwählt. Die Schulbehörde vertagte sich bis zum 5. Januar.

Die „Nördliche Centralbahn." — Die Direktoren der „Nördlichen Centralbahn" versammelten sich am Dienstag in dem Büreau der „Pennsylvanier Bahn" an der Süd-4. Straße in Philadelphia. Oberst Thomas A. Scott führte den Vorsitz. Unter Denjenigen, die der Versammlung beiwohnten, befanden sich auch die HH. Samuel M. Shoemaker und George Small von Baltimore. Nach Eröffnung der Sitzung schritt man zur Wahl eines ersten Vice Präsidenten für die „Nördliche Centralbahn." Das Ergebniß der Wahl war, daß Hr. A. J. Cassatt, der dritte Vice-Präsident der „Pennsylvanier Bahn," alle Stimmen erhielt. Hr. Cassatt wird seine neue Stellung sofort antreten und seinen Wohnsitz in Baltimore nehmen. Oberst Scott machte die Direktoren darauf aufmerksam, daß es höchst nothwendig sei, bei Mount-Vernon, Bolton, Jackson's Werfte und Canton Verbesserungen anzubringen und neue große Bauten aufzuführen; auch müsse man den Calvertstraßen-Bahnhof in besseren Stand setzen, damit die Passagiere daselbst größere Bequemlichkeiten vorfinden. Die übrigen Verhandlungen sind nicht bekannt geworden, doch will man in Philadelphia wissen, daß das neue Direktorium mit seinem Präsidenten an der Spitze viele wichtige Aenderungen in der Verwaltung der „Nördlichen Centralbahn" treffen wird. Eine weitere Sitzung des Direktoriums wird in nächster Woche stattfinden.

Die Zucker-Raffinerie'n und das Hafenbassin. — Am Dienstage wurden in unserem Blatte die Berichte der Professoren Aikin, Simon, Liebig und Toury betreffs der Einwirkungen des Abflußwassers aus den Zucker-Raffinerie'n auf das Wasser des Hafenbassins veröffentlicht. Diese Berichte gingen der Firma Stirling, Ahrens & Comp. bereits vor mehreren Wochen zu und sollen in nächster Zeit dem Stadtrathe unterbreitet werden. Prof. Aikin sagt in seinem Berichte, daß die Resultate der von ihm angestellten Analyse ihn zu dem Schlusse geführt, daß die Abflüsse aus den Raffinerie'n keine nachtheiligen Wirkungen auf den allgemeinen Gesundheitszustand ausüben und eben so wenig das Bassinwasser verunreinigen, d. h. so lange das Letztere so unrein bleibt, wie es ist und das Abflußwasser eine größere Menge von Unreinlichkeiten enthält, als wie sie in den analysirten Wasserproben gefunden wurden.

Die Professoren Simon und Liebig haben ihre Untersuchungen gemeinschaftlich gemacht und ausgerechnet, daß die in Auflösung befindliche organische Materie in dem Bassin zwischen der Mündung von Jones' Fällen und der Croßstraße sich auf ungefähr 1,014,000 Pfund beläuft, von welcher Menge die drei hiesigen Zuckerfabriken nur 753 Pfund liefern. Die beiden Chemiker sagen in ihrem Berichte, daß die aus dem Hafen aufsteigenden Dünste auch selbst dann noch andauern würden, wenn man alle in das Bassin führenden Abzugskanäle verstopfe. Ja, man könne sogar alle Schiffe aus dem Hafen entfernen und der Gestank würde selbst dann nicht aufhören, da das Bassin nie gesundes Wasser hat. Würde eine genügende Menge fließenden Wassers in das Bassin geführt, dann würden selbst alle Entleerungen der Kloaken und anderer Kanäle das Bassin niemals in hohem Grade benachtheiligen, während ohne eine solche Zufuhr fließenden Wassers selbst gutes Wasser faul werden müßte.

Professor Toney schreibt die Fäulniß des Wassers der Bildung von geschwefeltem-Wasserstoffe im Bassin zu und sagt am Schlusse seines Berichtes: „So lange wir im Bassin Seewasser, welches Schwefelsäure enthält, Koth, mit den Inhalten von Abzugs-Kloaken vermischt, und organische Stoffe haben, wird die gänzliche Verlegung aller Zucker-Raffinerie'n in der Stadt nicht die Bildung von geschwefeltem Wasserstoffgas im Bassin verhindern."

Personal-Notiz. — Hr. Jakob Groh, unser bekannter deutscher Mitbürger und Mitglied der Gesetzgebung, traf Dienstag Morgen mit dem Dampfer „Leipzig" wieder in Baltimore ein. Seine zahlreichen Freunde bereiteten ihm gestern Abend einen herzlichen Empfang in seiner Wohnung.

Oberst Jerome Bonaparte, der Enkel des ehemaligen Königs von Westphalen und der hier im hohen Alter lebenden Frau Elisabeth Patterson, steht im Begriffe, mit seiner jungen Gattin aus Frankreich hierher zurückzukehren. Frau Bonaparte war früher eine amerikanische, in Paris lebende Wittwe, Namens Newbold Edgar. Sie stammt aus der Familie Appleton und ist eine Enkelin Daniel Webster's.

Uppercue. — Da das Common Pleas-Gericht mit allen Nummern seiner Prozeß-Registrande aufgeräumt, so entließ es Dienstag seine Kleingeschworenen bis Montag, den 4. Januar, um dann zuerst den aus dem Waisengerichte stammenden Erbschafts-Prozeß Tracey's gegen Uppercue vorzunehmen.

Kirchliches. — Der Ober-Direktor der "Propagation of the Faith and Holy Childhood" für die Erzdiözese von Baltimore hat seinen Bericht für das mit dem 30. November 1874 zu Ende gegangene Jahr veröffentlicht. Aus demselben erhellt, daß die Einnahmen der "Propagation of Faith" sich im letzten Jahre folgender Maßen gestalteten: Erzdiözese von Baltimore $898.72; andere Diözesen $537.51; Interessen und von der Sparbank ausgezahlte Dividenden $634.89, zusammen $2147.89. Die bedeutendsten Contributionen in der Erzdiözese waren: Von P. G. in Georgetown, D. C., $162; St. Charles-College, Howard-County, $148.63; St. Alphonsus, Baltimore, $100.77; St. Jakobus, Baltimore, $83.30; Mission in Leonardtown, Md., $68.17; St. Michaelis, Baltimore, $55. Die Contributionen aus anderen Diözesen waren, wie folgt: Deutsche St. Marienkirche in Allegheny-City, Penns., $264; Metteray-Abtei, Iowa, $101; deutsche Gemeinde in Neu-Wien, Iowa, $31; deutsche Gemeinde in Newport, Ky., $35, aus Conewago, Penns., $30. Die Ausgaben im letzten Jahre betrugen $1079.40.

Die Commission für die „Alabama"-Forderungen in Washington gab vorgestern ihre erste Entscheidung ab. Dieselbe bezog sich auf den Fall der HH. James Hooper, Thomas J. Hooper und Wm. B. Hooper & Söhne in Baltimore. Diese Herren beanspruchten für den Verlust der am 10. Juli 1864 zerstörten Barke „General Berry" die ganze Summe, welche ihnen das Fahrzeug gekostet und bekamen diese Summe vorgestern auch zugesprochen.

Schwere Anschuldigung. — Auf Grund eines vom Friedensrichter Ballauf ausgefertigten Befehles, welcher ihn der versuchten Schändung von Frau Barbara Messerschmidt zeiht, ward gestern Benjamin Spandauer vom Sergeanten Johnson in Haft genommen und gegen $500 Caution, welche R. A. McAllister leistete, bis Montag Nachmittag zum weiteren Verhöre vor genanntem Friedensrichter entlassen. Die Klägerin ist die Ehefrau Johann Messerschmidt's, welcher, wie wir berichteten, vor einigen Tagen auf Befehl des Kreisgerichtes für Baltimore-County hier verhaftet und nach Towsontown abgeführt worden, um sich auf die Anklage des Kuhdiebstahls criminaliter zu verantworten.

Der gesunkene Dampfer „Louisiana." — Capt. Stoddard von der Wracker-Firma, welche die Hebung des Dampfers unternommen hat, kam vorgestern hier an. Wie er berichtet, macht das Hebungswerk in Folge der fortwährenden schlechten Witterung nur geringe Fortschritte. Er brachte die Kiste mit dem Silberzeug, welche man erst jetzt hat bergen können, mit. F. W. Bennett & Comp. verkauften am Montag an Michael Ash 18 Ballen und 8 Kisten Baumwolle von der Ladung der „Louisiana" zu 7 Cts. pro Pfund.

Eine Bremer Barke in beschädigtem Zustande hier eingetroffen. — Die Bremer Barke „Geßner," Capt. S. T. Christopher, welche am 12. d. M. von Savannah absegelte, wurde vorgestern Morgen von dem neuen Schleppdampfer „George W. Childs" nach Fell's Point bugsirt. Die Barke erreichte am 19. d. M. die Kaps, wo sie den Lootsen Hrn. H. Vaughn aufnahm. Capt. Christopher berichtet, daß er am Sonntag Morgen in Folge heftiger Stürme und einer hochgehenden See zu Bluff's Point, etwa zwei Meilen oberhalb des Rappahannock-Flusses, vor Anker gegangen sei. Den ganzen Sonntag über habe der Sturm gewüthet. Gegen ½5 Uhr habe sich der erste Anker losgerissen. Der Wind kam zu dieser Zeit aus Nord-Nord-West, begleitet von einem starken Regenschauer.

Der Sturm wurde gegen Abend immer schrecklicher, der Wind drehte sich etwas mehr nordwärts und die Wogen schlugen zeitweise bis über die Mastspitze. Verschiedene Mal versuchte ich, das Schiff windwärts zu drehen, jedoch vergebens und zwischen 10 und 11 Uhr Abends verlor das Schiff das Ankertau und auch der Steuerbord-Anker riß sich los. Der Lootse wurde jetzt sehr bedenklich und sagte, der einzige Weg, das Schiff zu retten, sei, daß die Topmasten abgehauen würden. Alle Mannschaft wurde sofort auf Deck gerufen, und mitten in der Dunkelheit, während dem furchtbaren Toben des Sturmes und unter den heftigsten Regengüssen, machten die Matrosen Gebrauch von ihren Aexten. Dieselben waren dabei der unmittelbaren Gefahr ausgesetzt, von den niederfallenden Schlagbäumen und Segelstangen getroffen zu werden, doch passirte glücklicherweise kein Unglück dabei. Der Haupttopmast schlug bei seinem Sturze gegen den Hauptmast in der Mitte des Schiffes, und man befürchtete, daß derselbe schwer beschädigt würde. Die Segelstangen an der Hauptstange brachen dabei entzwei. Der fortgerissene Anker schleppte gegen 30 Faden von den schwersten Ankerketten mit sich fort. Capt. Christopher sagt, daß er während der ganzen langen Zeit seines Seemannslebens noch keinen solchen furchtbaren Sturm erlebt habe. Der „Geßner" hat eine Tragfähigkeit von 711 Tonnen und gehört zur Schiffs-Klasse A Nr. 1. Eigenthümer desselben ist die Firma W. Stiger & Comp. in Bremen. Sie kam von Savannah in Ballast hier an und war an die Firma W. Drefel & Comp. consignirt, um Petroleum zu laden. Im Ganzen hat sie 14 Offiziere und Seeleute; Steuermann ist Hr. M. Gerdes.

Schreckliche Scenen am Bord eines Baltimorer Schiffes. — Die in Rio de Janeiro erscheinende „Anglo Brazilian Times" erzählt Folgendes: „Am 28. Oktober trug sich am Bord des von Baltimore nach Californien bestimmten Vollschiffes „König Philipp," welches in Rio de Janeiro eingelaufen war, weil es Havarie erlitten hatte und ausgebessert werden mußte, eine schreckliche Tragödie zu. Als der Capitän, der sich während des Tages in der Stadt aufgehalten, am Abend sein Schiff bestieg, fand er den Steward, einen Engländer, Namens Alfred M. Jackman, todt auf dem Deck. Drei Matrosen waren schwer verwundet und die beiden Steuerleute lagen sich in den Haaren und fochten wie Verzweifelte. Er versuchte die Beiden auseinander zu reißen, dies gelang ihm jedoch nicht eher, als bis ihm mehrere Matrosen eines nahegelegenen amerikanischen Schiffes zu Hülfe kamen, sich der beiden Rasenden bemächtigten, und dieselben gefesselt den brasilianischen Behörden überlieferten. Aus einem kurz nach diesem Ereignisse angestellten Verhör erhellte, daß der erste Steuermann, ein gewisser P. Byrne, in betrunkenem Zustande den Steward angriff und niederschoß. Er warf sich darauf den vier anderen, am Bord befindlichen Mitgliedern der Mannschaft entgegen und verwundete drei derselben durch Schüsse. Mit dem vierten kämpfte er gerade, als der Capitän an Bord kam.

Ableben des Gen. Tilghman. — Gen. T. Tilghman wurde in der Nacht vom Montag auf Dienstag in seiner Wohnung in Nr. 54, St. Paulstraße, vom Schlage gerührt und starb gegen 5 Uhr Morgens. Der Verstorbene war vorgestern Vormittag noch gesund und wohlauf und sein plötzlicher Tod hat seine viele Freunde in tiefe Betrübniß versetzt. Der General stammte aus einer der ältesten und hochstehendsten Familien des Staates. Seine Vorfahren standen im Unabhängigkeitskriege auf amerikanischer Seite; sein Großvater war einer der intimsten Freunde Washington's und gründete in Gemeinschaft mit dem Letzteren, die „Society of the Cincinnati." Der General war seit seiner Jugend Mitglied dieser noch jetzt existirenden Gesellschaft und fungirte in letzterer Zeit als Präsident derselben. Auch war er Präsident der „Amerikanischen Ackerbau-Gesellschaft." In seiner Jugend diente er in der Bundes-Armee und nahm am Florida-Kriege Theil. Später lebte er mehrere Jahre auf seiner Farm in Talbot-County, nahe Oxford, und wurde dann vom General Taylor als Consul nach Turk's Island geschickt. Nach seiner Rückkehr ließ er sich mit seiner Familie in Easton nieder, brachte aber den größten Theil seiner Zeit in Baltimore oder Washington zu. Er stand im 65. Lebensjahre und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Sein Leichnam ward gestern Abend mit dem Dampfer „Highland Light" zur Beerdigung nach Easton befördert.

Baltimorer Sterblichkeits-Tabelle. — Verwichene Woche wurden 118 Personen, 61 männlichen und 57 weiblichen Geschlechts, worunter 18 Farbige und 7 Todtgeborene, aus Baltimore beerdigt; 2 weniger, denn in der Vorwoche, resp. 36, 13 und 4 weniger, als in den Parallel-Wochen von 1872, '71 und '68, aber resp. 1, 3, 3, 19, 18 und 34 mehr, als in den correspondirenden Wochen von 1873, '70, '69, '67, '66 und '65.

Berichte aus dem Innern des Staates.

— (Aus Cumberland.) In dem „Queen City-Hotel" in Cumberland, Allegany Co., fand vor einigen Tagen ein Ball statt, welcher sich zu einer höchst brillanten Affaire gestaltete. Von den schönen Töchtern der Bergstadt fehlte fast keine Einzige, und wenn man in deren Gesichter blickte, so las man die helle Freude darin. Für gute Tanzmusik trug Prof. Jungnickel's Musikcorps von Baltimore Sorge. — Die Kohlenversendungen Cumberland's erreichten in der mit dem 12. Dezember zu Ende gegangenen Woche die Höhe von 23,874 Tonnen. — Die „Baltimore-Ohio-Bahn-Compagnie" beabsichtigt, die Löhne ihrer Arbeiter nach dem 1. Januar um 10 Prozent zu reduziren. Daß die Arbeiter diese Ankündigung nicht mit lächelndem Gesichte aufgenommen haben, kann man sich leicht denken. Sie werden vom 1. Januar an nur noch $1.25 pro Tag empfangen. — Der Stadtrath wird am Montag, den 11. Januar, einen Mayor wählen, um die durch den Tod des Hrn. William R. McCullen eingetretene Vakanz auszufüllen. Als Candidaten für dieses Amt werden die Demokraten John Humbird und Wm. A. Withers, sowie die Republikaner H. W. Hoffman und Dr. C. H. Ohr genannt. — Hr. P. Weimer, ein Bewohner von Somerset-County, Penns., hat in diesem Jahre nicht weniger, als 149 Hirsche und Rehe geschossen.

— (Scharlachfieber in Garrett-County.) In Garrett-County ist das Scharlachfieber während der letzten Wochen epidemisch aufgetreten und rafft viele Kinder hinweg.

— (Meuterei.) Andrew Bailey und Barney Williams, zwei schwarze Matrosen auf dem Schooner „Village Belle," wurden am letzten Sonntag in Dorchester-County, Md., unter der Anklage verhaftet, eine Meuterei angestiftet und einen Angriff auf Hrn. Clement A. Robinson, den Capitän des Schooners, gemacht zu haben. Beide wurden nach einem Verhör vor Richter Kirwan auf Taylor's Island dem Gefängnisse überwiesen. Während der Nacht gelang es jedoch dem Andrew Bailey, seine Flucht zu bewerkstelligen. Man ist seiner bis jetzt noch nicht wieder habhaft geworden. Williams ist nach dem Gefängnisse in Cambridge transportirt worden.

— (Plötzliche Erkrankung.) Der Achtb. Richard Barnes, Oberrichter des Waisengerichts von Charles-County, ist gefährlich erkrankt.

— (Ableben des Oberst Chapman Billingsley.) Oberst Chapman Billingsley, Staats-Senator für St. Mary's County, starb vor einigen Tagen in seiner Wohnung in der Nähe von Leonardtown. Der Verstorbene, welcher stets auf Seiten der demokratischen Partei stand, war zu wiederholten Malen Mitglied der Gesetzgebung. Er stand bei Allen, die ihn kannten, selbst bei seinen politischen Gegnern, in höchster Achtung. Sein Ableben hat eine Vakanz im Senate hervorgerufen, welche bei der Wahl im nächsten Jahre wieder ausgefüllt werden wird.

— (Raub und Angriff.) Als Frl. Alice Jacobs am letzten Sonntage eine Treppe in dem Hause ihrer Mutter in Belair, Harford-Co., hinaufstieg, trat ihr plötzlich aus einem Zimmer ein Fremder entgegen, der ein Bündel Kleider unter seinem Arme trug. Die junge Dame schrie vor Furcht laut auf, wurde aber in demselben Augenblick von dem Diebe zu Boden gerissen. Sie fiel in Ohnmacht, während der Schurke entsprang. Man verfolgte ihn bald darauf, vermochte ihn jedoch nicht zu finden.

— (Verbrannt.) Das kleine dreijährige Kind der in der Nähe von Rock-Spring, Harford-County, wohnenden Negerin F. Spencer kam vor einigen Tagen einem Ofen zu nahe. Die Kleider des Kindes fingen Feuer und ehe ihm Hülfe zu Theil werden konnte, lag es entseelt auf dem Boden. Die Mutter war während des traurigen Vorfalls abwesend.

— (Brand.) Am Samstag, den 12. Dezember, brannte auf dem Landgute des Hrn. John Daugherty in der Nähe von Dublin, Harford-County, eine Scheune nieder. Der Verlust ist nicht durch Versicherung gedeckt.

— (Ein Galgenkandidat.) Am letzten Mittwoch forderte ein 14-jähriger Negerknabe, Namens Adam Kirby, den kleinen fünfjährigen Sohn des in der Nähe von Skipton, Talbot-County, wohnenden Hrn. Monday auf, einen Stuhl zu besteigen, da er ihm zeigen wolle, wie der Scheriff den Earnest Smith in Easton gehängt habe. Der kleine Knabe bestieg den Stuhl und Kirby legte ihm eine Schlinge um den Hals und befestigte das eine Ende des Strickes an einem Nagel an der Zimmerdecke. Dann stieß er den Stuhl unter dem Kinde fort und dieses fiel, berührte aber bei'm Fallen mit den Fußspitzen die Erde. Als Kirby sah, daß der kleine Knabe nicht starb, riß er ihm die Kleider vom Körper und schlug unbarmherzig auf ihn los. Glücklicher Weise kam die Mutter des Kindes noch zur rechten Zeit hinzu, um dasselbe vom Stricke abzuschneiden und den rohen Negerburschen davon zu jagen. Der Letztere scheint auf dem besten Wege zu sein, früher oder später selbst einmal den Galgen zu besteigen.

— (Seltsamer Unfall.) Das dreijährige Söhnchen des Hrn. George A. Crest in Westminster, Carroll-County, spielte vor einigen Tagen mit einer kleinen Puppe. Plötzlich brach es derselben einen Arm ab, und steckte diesen in den Mund. Gleich darauf verschluckte es den Arm und war wenige Minuten später eine Leiche.

— (Das Ende eines Friedensrichters.) Hr. William Meredith, Friedensrichter in Marydel, Kent-County, fiel vor einigen Tagen in einen Graben, in welchem ein kleiner drei Zoll tiefer Bach dahin floß. Wahrscheinlich war Hr. W. in solchem Grade berauscht, daß er nicht im Stande war, sich wieder aufzurichten. Er ertrank in dem seichten Wasser.

— (Eine neue Loge.) In Shawsville, Harford-County, wurde vor einigen Tagen eine neue Loge des Ordens der „Pythias-Ritter" unter dem Namen „Home Secret Lodge Nr. 92" in's Leben gerufen.

— (Eine Bank in Towsontown.) In Towsontown wurde vor einigen Tagen eine Versammlung von Herren abgehalten, in deren Interesse es liegt, in Towsontown eine Bank zu gründen. Wie es heißt, wurden in jener Versammlung bereits 100 Aktien zu $100 pro Aktie gezeichnet. Die HH. James H. Smith, John J. Yellott, C. Bohn Slingluff, H. D. Emory und F. B. Lawrenson wurden als Mitglieder eines Comite's ernannt, um eine Constitution und Nebengesetze auszuarbeiten.

— (Eine Abendunterhaltung.) In dem Maryländer Ackerbau-College an dem Washingtoner Zweige der „Baltimore-Ohio-Bahn" fand Freitag Abend eine dramatische Unterhaltung statt. Die jungen Leute, welche das obige Institut besuchen, brachten die beiden Lustspiele: „Solon Shingle" und „Bagshaw und Bradshaw" zur Aufführung und entledigten sich ihrer Aufgabe in ganz vorzüglicher Weise.

— (Ableben des Gen. John B. Pearce.) General John B. Pearce, ein geachteter Farmer nahe Monkton, Baltimore-County, starb vor einigen Tagen im 74. Lebensjahre. Der Verstorbene wurde vom Schlage gerührt, während er am Tische saß und sein Mittagsmahl zu sich nahm. General Pearce war einst Mitglied der Maryländer Gesetzgebung.

— (Landankauf.) Hr. Charles J. Hull hat in Baltimore-County an der Reisterstown-Road dreißig Acker Land angekauft. Er bezahlte $600 pro Acker.

— (Der neue Mayor von Cumberland.) Hr. John Humbird wurde Dienstag Abend von den Demokraten in Cumberland einstimmig als Mayor nominirt.

— (Brand.) Das Wohnhaus des Hrn. B. H. Gardner in Morgan's Creek-Neck in Kent County wurde vor einigen Tagen durch Feuer zerstört. Der Verlust beträgt $1600.

— (Brandunfall.) Frau Alfred Cone, eine ältliche, auf dem Landgute des Hrn. J. W. Dawson bei Skipton, Somerset Co., wohnende Dame, kam vor einigen Tagen einem Ofen zu nahe und ihre Kleider geriethen in Brand. Die unglückliche Frau empfing so schwere Verletzungen, daß sie schon am folgenden Tage starb.

— (Aus Annapolis.) Vor einiger Zeit wurde bei'm Oberrichter Brown um einen Habeas Corpus Befehl nachgesucht bezüglich der Freilassung eines gewissen William H. King, welcher dem Stadtgefängnisse in Baltimore überwiesen worden, weil er angeblich im Staate Illinois einen Diebstahl verübt haben sollte. Bei einem Verhör vor Richter Brown wurde jedoch ein Auslieferungsbefehl des Gouverneurs von Illinois vorgezeigt, und der Richter überwies den Angeklagten dem Gewahrsam des Gouverneurs. Der Letztere untersuchte die Angelegenheit und fand aus, daß derjenige, welcher den Auslieferungsbefehl des Gouverneurs von Illinois nach Baltimore gebracht, kein Anderer war, als der, dem King angeblich eine Summe Geldes gestohlen. Zugleich brachte Gouverneur Groome in Erfahrung, daß der angeblich Bestohlene im Staate Maryland Versuche machte, mit dem Angeklagten ein Uebereinkommen zu treffen, nach welchem der Letztere ihm eine gewisse Summe Geldes zahlen solle, wogegen er (der Ankläger) seine aufgestellten Beschuldigungen sodann zurückziehen werde. Kaum hatte Gouverneur Groome diesen Stand der Dinge vernommen, als er an den Gouverneur von Illinois schrieb und in seinem Schreiben bemerkte, er glaube, daß die Anklagen gegen King ungerechtfertigt seien und nur zu einer Gelderpressung dienen sollten; er werde King nicht ausliefern, wenn nicht ein Polizeibeamter von Illinois nach Annapolis geschickt werde. Der Gouverneur von Illinois entgegnete hierauf, daß er in Folge der Mittheilungen des Achtb. J. Groome nicht länger auf der Auslieferung King's bestehe. Vorgestern ordnete Gouverneur Groome die Freilassung King's an.

Dr. Pierce's Lieblings-Verordnung

wird von der medizinischen Fakultät sehr empfohlen und ihren weiblichen Patienten reichlich verordnet. Sie ist allen Vertrauens werth, wie man aus folgenden Zeugnissen ersehen kann:

Dr. G. B. Chapman, Plattsmouth, Neb., schreibt: „Ich habe eine Dame in Behandlung, welche seit sieben Jahren leidend war, und nachdem sie es mit mehreren Aerzten versucht hat, bei Ihrer Lieblings-Verordnung (Favorite Prescription) rasch zunimmt."

„Atlanta, Jll., 14 Juli 1872.

Dr. P. V. Pierce, Buffalo, N. Y. Werther Herr: Ich habe keine Worte, Ihnen meinen Dank für Ihren Rath und Beistand in meinem Falle auszudrücken. Es gibt Keine, die Ihre Medizinen, seit sie hierhergebracht wurden, gebraucht hat, die nicht mir sagen kann, daß sie ihr sehr gut gethan haben. Seit mir durch ihren Gebrauch so geholfen worden ist, haben sechs oder sieben Patientinnen in meiner Nähe alle anderen Medizinen und Doktoren aufgegeben und gebrauchen jetzt jene in ihren Familien, nachdem sie von ähnlicher Krankheit wie die meinige geheilt worden sind. Sie wissen nicht, was für ein Wunder Ihr Mittel durch Wiederherstellung meiner Schwester wirkte; denn sie war unter der Behandlung von drei unserer besten Doktoren gewesen, konnte aber nur wenige Minuten hintereinander aufsitzen. Ich hat sie, Ihre Medizinen zu versuchen, und ehe sie die Hälfte der Flaschen gebraucht hatte, konnte sie im ganzen Hofe herumgehen, und ist sie eben von einem fünf Meilen weiten Besuche nach Hause gekommen.
Mrs. Thos. McFarland."

Von Miß Lorinda E. St. Clair, Shade, Athens-County, Ohio, 14. Oktober 1872:
„Dr. P. V. Pierce, Buffalo, N. Y. — Ihre Lieblings-Verordnung wirkt fast wie ein Wunder bei mir. Mir ist bereits besser, als mir seit zwei Jahren gewesen ist."

Von Ella A. Schafer, Zanesville, Ind., 3. Aug. 1872:
„Dr. Pierce: Ich empfing die Medizin, die Sie mir sandten und begann sie sofort zu gebrauchen. Eine Folge dieser Behandlung ist, daß ich mich besser fühle, als seit drei Jahren."

Von Frau John K. Hamlin, Odell, Jll., 12. März 1872:
„Dr. Pierce: Die Lieblings-Verordnung hat mir gut gethan, wofür ich sehr dankbar bin."

Dr. Pierce's Lieblings-Verordnung ist bei allen Medizinhändlern zu haben. Frage nach dem Artikel in deutschen Umschlägen mit deutschen Gebrauchsanweisungen. (305.7.9t&w4p)

Amtliche Briefliste.

Baltimore, den 21. Dezember 1874.

1. Brauer, Friedrich	15. Müller, Geo.
2. Brenis, August	16. Müller, Jakob
3. Bräunlich, Karl	17. Pfeufer, Nikolaus
4. Buckner, H.	18. Reising, Eduard
5. Doetsch, Joseph	19. Reuter, Eduard
6. Eberhard, John	20. Reinhardt, Conrad
7. Freeleman, J. A.	21. Schmitt, Wm.
8. Gilberg, Johann	22. Schluhmer, Wm.
9. Hasper, Henry	23. Schauer, Geo.
10. Hundertmark, Wilh.	24. Sossko, Theodor
11. Jung, Michel	25. Stahlke, Gustav
12. Kottwell, Joseph	26. Strager, Chas.
13. Martin, Jean	27. Eckel, Peter
14. Martin, Moritz	28. Wähaus, D.
(56)	A. W. Denison, Postm.

Briefe,

welche in der gestrigen „Sun" angezeigt waren, und deren Adressaten dem Klange nach Deutsche sind:

Damen-Liste.

Mrs M Alexander, Miß Martha Bande, Miß Annie E Backmann, Miß K L Bathgeber, Mrs May Betner, Miß Amanda Bohring, Amalie Brinck, Miß F Bunting, Mrs Mary C Burch, Mrs Elise Bunn, Mrs Sarah Camel, Mrs Dahlin, Mrs Ligette Deitz, Miß Margarethe Eise, Mrs Maria Kunigunde Elberth, Miß H M Eichelberger, Mrs Chas Everhart, Miß Susan Fiser, Mrs C A Gachtel, Mrs R Hamas, Sophie Halt, Mrs Wm C Hamel, Mrs Louis Hecht, jun., Mrs Georg Hellwig, Miß Sally Hoff, Mrs Mary Hosman, Miß Mary Kaden, Miß Mary Ann Lecka, Miß May Lyrtie, Mrs Martha M..., Mrs Margaretha Mann, Miß Mathilde Markel, Miß Adeline Nolf, Mrs Mary Ann Oden, Miß E Pfeiffer, Mrs Wilhelmine Pohle, Miß Ella Rand, Mrs E Riemann, Miß Maria Rose, Mrs George Schaffer, Mrs L Schluter, Miß Maro Schneider, Mrs Sabilla Striewig, Miß M Schneider, M S H M Swaß, Mrs Talk, Mrs Mathilde Theiß, Mrs Lavenia Thomas, Mrs Kate Van Daniker, Mrs Emma Viahofer, Mrs Elise Walter, Mrs H A Way, Mrs Jakob Weinmann, Lise Winder, Miß Louise Wolles, Mrs Mary Zollinger.

Herren-Liste.

A G Albert, H S Alexander, Isaak Altmann, Geo W Backmann, C W Beers, Herman Borse, Chas L Böm, Geo T Bolden, August Brummel, Geo Brauser, Georg Burse, Thos Bühl, Wm Camper, Moses Car, John Cinkler, M M DeGraff, A H De Witt, A F Drefel, Jean Dabour, John Eberhart, Henry Faber, Fried A Fräser, Jakob Gehring, Rev. P Graf, M Greentree, L Herring, Peter Hernden, G B Hauser, Eugene W Jacobson, Henry Kenler, Chas Keutz, A Lipmann, Wilh Meyer, John Martel, Wm Molter & Sohn, Max Neumann, Ott, Hall & Comp, C Raabe, Josiah Reinhardt, Henry Rettberg, O Ruck, A Schwab, Wilh Schulte, F Schunks, Schneider & Martz, Christian Strobel, Georg Schouer, ——— Taupt, John Tollach, M Treiber, A Smith Traub, A G Udella, B Götz, C W Walk, Dr. Friedr. Bock, Jakob Weber, Georg Walters, H L Wicklein, Dr. R H Winter, Wolf & Comp.

Baltimorer Viehmarkt.

(Für den „Deutschen Correspondenten" berichtet.)
Büreau der „Maryländer Vieh-Waage."

Baltimore, den 21. Dezember 1874.

Rindvieh. — Der Markt eröffnete diese Woche etwas lebhafter und mit besseren Vorräthen, als letzte Woche; Weihnachts-Ochsen standen ¼ bis ⅜ Cent höher im Preise während der meisten Zeit, in welcher dieselben unverändert blieben, doch wurden die Operationen zuletzt forcirt und der Aufschlag durchgesetzt. Die HH. Gebrüder Lehmann & Comp. verkauften an Hrn. Taylor von Trenton, N.-J., den besten 5-jährigen Ochsen von 3000 Pfund Gewicht, der hier je nach dem Urtheile competenter Personen gesehen wurde. Im letzten Theile der Woche wurde der Markt flau, wobei er auch bis zum Schlusse verblieb.

Die Preise varirten, wie folgt: beste Sorten 5¾ bis 7 Cts.; die gewöhnlich als erste Qualität notirten 4¾—5¾ Cts.; für mittlere oder gute (fair) Qualität 3½ bis 4½ Cts.; ordinäre dürre junge Stiere, Ochsen und Kühe 3¼ bis 3½ Cents; allgemeiner Durchschnittspreis des heutigen Marktes 4½ Cts.; äußerste Preisraten 3¼ bis 7 Cts.; die meisten Verkäufe geschahen zu 4 bis 5¾ Cents.

Von der Zufuhr kamen 304 Stück von West-Virginien, 803 von Virginien, 530 von Ohio, 101 von Pennsylvanien, 67 aus Maryland und 18 aus dem Distrikt Columbia.

Gesammtbetrag der Zufuhr für diese Woche 1823 Stück, vorige Woche 2748 Stück (in der vorjährigen Parallel-Woche 1133). Von den Vorräthen kamen 755 Stück Rindvieh in die Hände von Baltimorer Metzgern, 229 St. wurden an Händler aus York-Co., Pa., 295 Stück an Spekulanten aus dem Osten und — Stück an Washingtoner Metzger und Landhändler verkauft.

Gesammtverkäufe diese Woche 1279 Stück Rindvieh, vorige Woche 1672 (in der Parallel-Woche des vorigen Jahres 774 Stück).

Milchkühe. — Wir notiren Milchkühe zu $35 bis $45 pro Stück.

Schweine. — Die Zufuhr war kleiner, als in voriger Woche, und die Nachfrage verhältnißmäßig schwach. Die Preise blieben fest mit der Aussicht, nach einige Tage erzielt zu werden. Die Qualität der Zufuhr war ziemlich so gut, als in letzter Woche.

Wir notiren Schweine diese Woche zu 9 bis 9¾ Cents pro 100 Pfund Netto-Gewicht.

Gesammtzahl der Zufuhr 3708 Stück, gegen 4306 Stück in voriger Woche und 10,960 Stück in derselben Woche des vorigen Jahres.

Schaafe und Lämmer. — Der Schaaf-Markt war nicht so gut, als in voriger Woche versehen und war die Zufuhr kleiner, als seit einigen Jahren in dieser Saison. Unter der Zufuhr waren weniger Weihnachts-Schaafe, als gewöhnlich, und diese von ziemlich geringer Qualität.

Wir notiren diese Woche gute bis beste Schaafe zu 4¼ bis 5½ Cents pro 100 Pfund Brutto-Gewicht. Einige brachten sogar 6¼ Cents, während ausgesuchte Weihnachts-Schaafe 7 bis 8 Cents brachten; die so verkauften Schaafe waren größtentheils für Washington und nördliche Märkte bestimmt. Nach ordinären Schaafen war diese Woche keine Nachfrage.

Zufuhren diese Woche 761 Stück gegen 1965 Stück in der vorigen Woche und 1530 Stück in derselben Woche des vorigen Jahres.

Markt-Berichte.

Baltimore, den 24. Dez.

(Täglich berichtet für den „Correspondenten.")

Mehl — Howardstr. Familien $5.50—$6.50; westliches $5.50; westliches super $4.00—4.50; westl. Familien $5.50—6.50; westliches extra $4.75—5.25.

Waizen — Weißer südlicher $1.25 — $1.35; rother südlicher $1.20 — $1.28; westlicher gelber $1.25 weißer $1.21 1.30.

Korn — Weißes südliches 78 — 82 Cts; gelbes südliches 80—85 Cts; westliches 85 Cents.

Baumwolle — Middle-Sorte 14 Cts., ordinär do. 13⅝— 13¾ C.; niedrigere Grade 12—12¼ Cts.

Provisionen — Rippstücke 10½—12⅞ Cts.; Schinken 14—15 Cts; Schultern 7½—1½ Cts.; Schweinefleisch $21.00—00.00; Prima westliches Schmalz — Cents; bestes raffinirtes in Fäßchen 14—14½ Cents bester Fabrik-Rahm-Käse 15 - 16½ Cts.

Butter — Roll 31—33 Cents; Fäßchen 28—30.

Eier — 28—30 Cts.

Kaffee — ordinärer 17—17¼; gewöhnlicher 17½ —18 Cents; guter 18¼—18½ Cts; Prima 19½—20¼ Cts. Markt stille.

Zucker — Stück, Puder u. Körnchen 11 Cents A weißer 10¾ Cts; B Kaffee 10¾ Cts; extra C 10½ Cents; C gelber 10¼ Cents; gelber der niedrigen Grade 9¼ Cents. Markt stetig.

Melasse — Cuba Clayd 37—41 Cents; Moscovade 38—42. Porto Rico 40—56 Cts.

Syrup — Chesapeake 45—50 Cents; Merchants 36 —39 Cents; Zucker-Syrupe 55 — 80 Cents.

Whiskey — Hoch-Weine 101 — 102.

Börsenberichte.

Stand des Marktes,
berichtet von Wm. Fischer & Söhnen, Nr. 32, Southstraße, Nachmittags 2 Uhr.

	Ang.	Verl.		Ang.	Verl.
Ba 6r alte....	39	40	Westl M Bahn		2¼
Ba 6er neue...	42	40	Parkersb B Akt	6	10
Ba des Certif..	10¾	11	Centr Ohio Akt	45	46
Ba Consols 6er	54¾	54½	Centr Ohio pref	45	—
Missouri 6er..	97	—	St Pass B Akt..	25	26½
N-Carl 6r alte	25	—	Balto Catonsv	10	—
N-Carl 6r neue	12	—	Md Mut Ins Co	29½	—
N-Carol spel.	—	12	Firemen's Ins	42	—
S-Carol 6er..		11	Asso Feuer Vers	5	
Tenn 6er alte..	60	—	Nat Feuer Vers	14	—
Tenn 6er neue	59¼	59½	How Feuer Vers	6	
Louisiana 6er..	42	—	B O B 6r '75..	102½	—
Stadt 6r '75..	102	102½	B O B 6r '80..	102⅜	103
Stadt 6r '84...	101	—	B O B 6r '85...	101½	102
Stadt 6r '86...	101⅛	—	N W Va 3. gar	95	—
Stadt 6r 1900..	102	—	Pittsb Conn 7r	85½	85¾
Stadt 6r '90 G	101⅝	101⅞	N C B 6r '77...	—	99
St-Park 6r '90	101½	—	N C B 6r '85 ..	96	96½
Park-Verb 6r	99½	—	N C B 6r 1900..	87½	89
Stadt 6r '92...	102	—	N C B gold 6r.	93⅜	94½
Stadt 6r '93 ..	103	—	Centr O 1. Mor	93½	—
St 6r exempt..	104	—	W Md 1. M '90	84	—
Stadt 6r 1900.	101½	—	W Md 2. gar...	101¼	102
Stadt quar 5r	83	—	W Md 2. pref...	68	—
St Memphis 6r	55	44	Mar. & Cin. 7r.	101⅝	105
Bnk of Balto ..	132	—	Mar & Cin 2. M	93	93⅜
Bank of Com...	15	17	Mar & Cin 3. 8r	82¼	82½
Chesapeake Bk	28	—	Rich & Dan 1. M	68½	70
Citizens' Bank	13⅝	—	O Alx & Ma's 7r	80½	—
Fars' Bnk Md	31	—	Or'ge & Alx 1..	88	91
Far's Merchts'	47⅝	50	Or'ge & Alex 2 .	80	—
Far's & Plts' Bk	38	—	Or'ge & Alx 3. 8r	—	77½
Franklin Bnk..	11¾	12½	O'ge & Alx 4....	—	68⅞
Howard Bank	8½	—	Va & Tenn 2. 6r	73	—
Marine Bank	33	34	Va & Tenn 8r..	—	81½
Mechanics' Bk	11¾	12	Central Pacific	—	96
Merchts' Bnk..	121¼	—	Union Pacific..	92	92½
1. Nat Bank..	127	—	Baltimore Gas	158	—
2. Nat Bank..	127	—	Balto Gas Cert	100	—
3. Nat Bank..	101	—	George Creek..	—	147
Centr Nat Bk..	102	—	Union Manf Co	25	—
Nat Exch Bk...	110	—	Canton Co....	55	—
People's Bank	19½	—	Reisterst Turnp	2¾	3
Union Bank...	—	60	Frederik Turnp	1	—
Western Bank	33	35	Santa Clara M	6½	10
B O R Aktien.	180	—	Atlantic Coal	2,20	
B O R pref Akt.	—	100¾	Peoples' Gas..	24½	25
W Zw B O B.	—	175	Balto Warehse	21⅞	22½
N C B Aktien..	32¾	34			

New-Yorker Markt.

Gold auf der Straße..	111⅞
Ver. St.-81er	121⅝
„ 5.20er, 1862er	113⅞
„ „ 1864er	115⅝
„ „ 1865er	117½
„ „ „ neue	120¼
„ „ 1867er	121⅜
„ „ 1868er	121¼
0.40er	114⅝
Ver. St. neue 5 per Cent	113⅞
Vert St. Currency 6er	117½
Missouri 6r.	97
Han. und St. Joe Debt	96
Tennessee 6r, neue	77
„ „ X Coupons	77
Nord-Carolina 6er, neue	12½
„ „ X Coupons	24
„ „ Spezialtax	9
Virginia 6er, neu	37
„ „ Deferred	11
Alabama 5r	
Süd-Carolina, alte	30
„ neue, Jan. und Juli	21
Central-Pacific 6er	95¼
Union Pacific 6er	92⅞
Canton	61
Western Union Telegraph	80⅞
Quicksilber Mining	34½
Wells, Fargo & Comp.'s Expreß, neu	82½
Pacific Mail	36
Adams' Expreß	116
Ver. St. Expreß	62
Am. & Merchant's Union	61½
Cleveland, Col. & J. C.	9
N.-Y., Central & Hudson River R. R	100¾
Erie	27⅞
Erie Railroad, Pref'd	43½
Harlem „	126
Reading	—
Lake Shore	80⅞
New-Jersey Central R.	10⅞
Cleveland & Pittsburg R.	87⅞
North Western	43½
Rock-Island	100⅞
Mil. und St. Paul	36
Toledo und Wabash	22⅞
Ohio und Mississippi	30
Hannibal und St. Joseph	25⅞

Warren's
Kalk-, Cement- und Gyps-Depot.
Beständig auf Lager

Bau-Kalk in Fässern oder in Oxhoften zum Versenden, oder loose zum Bauen abgeliefert, im Großen und Kleinen.

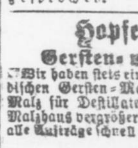
Rosendale-Cement, calcinirter Gyps und Gyps zum Düngen zu den niedrigsten Preisen.

Ziegelsteine zu Brennerei-Preisen.

Nr. 18, Ost-Falls-Avenue, Baltimore.
(April1,1J,12p,&w)

Etablirt........1843.

Gewehre.
Laufladende
Gewehre, Büchsen, Pistolen,
Apparate für Jäger,
Ammunition und Materialien für Gewehr-Fabrikanten u. s. w.
im Großen und Kleinen.
Gewehre auf Bestellung angefertigt, oder in der besten Weise reparirt.
Alexander McComas,
Nr. 51, Süd-Calvert-Straße, Baltimore.
(März12,12Mte1,t&w)



Geschmackvolle Drahtarbeiten und Draht-Zäune.
Dufur & Comp.,
Nr. 36, Nord-Howard-Straße,
verfertigt Draht-Zäune für Begräbnißplätze, Balkons u. s. w., Siebe, Heerdgitter, Käfige, Feuerschirmen gewebten Draht u. s. w.; ferner eiserne Bettstellen, Settees, Stühle u. s. w. Es wird Deutsch gesprochen. (Dez.19,1Mte.)

Hopfen und Malz.
Gersten- und Roggen-Malz.
Wir haben stets einen Vorrath von dem besten canadischen Gersten-Malz für Brauer, sowie Roggen-Malz für Destillateure an Hand, und da wir unser Malzhaus vergrößert haben, sind wir jetzt im Stande alle Aufträge schnell auszuführen.
Boyd & Ricketts,
Nr. 14, Süd-Gaystraße.
Malzhaus am Fuße der Patawstr. (Nov.28,1J,t&w)

Garn,
Strumpfwaaren u. s. w.
Ich habe stets einen completen Vorrath von Garn, Strumpfwaaren, Jacken, Unterhemden, Unterhosen u. s. w eigener Fabrik, welche ich den Händlern und Andern zu den billigsten Preisen offerire.
Die höchsten Baarpreise werden für Wolle gegeben.
Louis Felber,
Nr. 167, Süd-Broadway und 67, Hanoverstr.
(Dezbr.4,1J,t&w)